

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die Gesp. Zeitg. 0.40 Gulden, Reklamzeitung 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckfachen 3290

Nr. 207

Montag, den 6. September 1926

17. Jahrgang

Diktaturdämmerung in Spanien.

Die Artillerieoffiziere gegen Primo. — Der Kriegszustand verhängt. — Vor einem Diktatorenwechsel?

Aus Madrid wird gemeldet, daß die Regierung am Sonntag ein Dekret veröffentlicht hat, nach dem das Gesetz über ganz Spanien zusammen mit dem Belagerungszustand verhängt wird. Alle Persönlichkeiten, die den von der Regierung ausgehenden Befehl nicht sofort Folge leisten, werden als Rebellen betrachtet. Gleichzeitig wurde ein weiteres Dekret veröffentlicht, nach welchem sämtliche jüngere Artillerieoffiziere ihres Amtes enthoben werden. Es ist ihnen verboten, Uniform zu tragen; die Soldaten sind aufgefordert worden, diese Offiziere nicht mehr zu grüßen. In Valladolid haben sich die Offiziere der Militärakademie empört; auch in Sigovilla ist es ebenfalls zu Meutereien gekommen. Daraus sind durch ein Dekret des Diktators die Schüler der Artillerieschule in Urlaub geschickt worden.

Der Chef der Artillerieaktion gab ohne Ermächtigung des Kriegsministers den beurlaubten höheren Artillerieoffizieren den Befehl, sich wieder auf ihrem Posten einzufinden. Der Chef des Artillerieregiments in Sigovilla ordnete ebenfalls ohne Ermächtigung die Vereinfachung der Truppen der Garnison Sigovilla an, und zwar angeblich als Vorkehrungsmaßnahme für etwaige Angriffe durch Madrider Truppen.

Der König Alfons XIII., der telegraphisch von San Sebastian zurückgerufen wurde, ist im Laufe der Nacht in Madrid im Automobil eingetroffen. Er hatte sofort eine Besprechung mit Primo de Rivera. Es wurde besprochen, einen außerordentlichen Kabinettsrat einzuberufen, um die Lage zu prüfen und die Zwistigkeiten zwischen Primo de Rivera und dem Offizierkorps der Artillerie beizulegen. Der König soll Primo de Rivera von neuem das Vertrauen ausgesprochen und ihn ermächtigt haben, die Meutereien in der Armee mit allen Mitteln zu unterdrücken.

Der Diktator lobt sich selbst.

Primo de Rivera hat am Sonntag anlässlich des dritten Jahrestages der Gründung seiner Diktatur eine längere Veröffentlichung herausgegeben, womit er eine Bilanz seiner politischen Tätigkeit innerhalb und außerhalb Spaniens wie auch die verschiedenen Nachbarländer an den Rand des Abgrunds gebracht. Niemand könne gegenwärtig in Spanien daran denken, es wieder einzuführen. Spingegen sei es angebracht, eine Nationalversammlung einzuberufen, in welcher alle Klassen und Interessen vertreten sein sollen. Für den Fall des Sturzes der gegenwärtigen Regierung müßte der König in der Nationalversammlung Persönlichkeiten finden, denen er die Nachfolge übertragen sollte. Im übrigen habe das Direktorium eine umfangreiche Arbeit vollbracht. Es habe die zerrüttete spanische Währung wieder hergestellt, den Marokkokrieg siegreich beendet und die sozialen Verhältnisse nach langen Kämpfen beruhigt. Der Diktator schließt mit der Aufforderung an das spanische Volk, dem Direktorium das Vertrauen zu erneuern.

Der „Tempo“ meldet aus Madrid, daß die neue von Primo de Rivera begründete Partei der „Patriotischen Union“ den Diktator um die Erlaubnis ersucht habe, am 11., 12. und 13. September ein Plebiszit veranstalten zu dürfen. Es soll dadurch dem Lande Gelegenheit gegeben werden, dem Direktorium sein Vertrauen auszusprechen zu können und die Einberufung einer gesetzgebenden Nationalversammlung zu verlangen.

Der „Paris Soir“ meldet, daß sich in Spanien wichtige Ereignisse vorbereiten. Eine schwere Krise des Direktoriums

Aus einem Schlafzimmer zu Rom.



Wenn die Völker erwachen, haben die Diktatoren schlechte Träume...

stehe bevor. Zwischen Primo de Rivera und dem König sei es zu einem schweren Konflikt gekommen. Die Ernennung des Generals Berenguer, des erbittertesten Gegners Primos, zum Chef des Militärrabinetts werde als Betrug dafür angesehen, daß der König sich für den Fall eine Bewegung gegen den Diktator den Rücken decken wolle.

Ministerrat in Spanien.

Der Ministerrat beschäftigte sich Sonnabend mit der Frage der Volksabstimmung über den Plan der Einberufung einer Nationalversammlung und trat sodann in eine längere Prüfung der Fragen der internationalen Politik ein. Ein vom Ministerrat herausgegebenes Communiqué befaßt ledig-

lich, der Minister des Neuen habe die letzten Phasen der Entwicklung der Völkerbündnisse und der Langerfragen dargelegt und der Ministerrat habe die für zweckmäßig gehaltenen Maßnahmen gemeldet. Nunguas erklärte nach der Sitzung Pressevertretern u. a., er habe dem Ministerrat die Sympathieerklärung der in Genf vertretenen Mächte mitgeteilt, die die Regierung erfreut habe. Er habe ebenso die von Genfer Mächten an Spanien gerichtete Bitte, Spanien möge seine Mitarbeit im Völkerbund nicht aufgeben, dem Ministerrat übermittelt.

Niktritt Primo de Riveras?

Neuere Meldungen aus Spanien besagen, daß Primo de Rivera wahrscheinlich sehr bald durch den spanischen Vorkämpfer beim Vatikan, General Magaz, ersetzt werden wird. Der König hätte auf diese Weise einen Zwist zwischen dem Diktator und einem Teil des Heeres aus der Welt geschaffen.

Vor Deutschlands Eintritt in den Völkerbund.

Der Völkerbundsrat genehmigte am Sonnabend in einer kurzen Sitzung ohne jede Debatte das ihm von der Studienkommission vorgelegte Beratungsergebnis. Der Sitzung ging eine vertrauliche Konferenz der Staatsmitglieder voraus, in der über die Haltung Spaniens debattiert wurde. Beschlüsse wurden in dieser Sitzung nicht gefaßt.

In der dann öffentlichen Sitzung erstattete Jishi (Japan) Bericht. Er legte dann dem Rat eine Entschlieung vor, in der es unter Punkt 2 heißt: „Der Rat beschließt kraft der Vollmachten des Völkerbundsstatuts: a) die Bezeichnung Deutschlands als ständiges Mitglied des Rates gleich nach seinem Eintritt in den Völkerbund; b) die Vermehrung der Zahl der nichtständigen Ratsmitglieder auf 9.“ Im Punkt 3 der Entschlieung wurde der Vollversammlung die Annahme der Ratsbeschlüsse sowohl in bezug auf Deutschland als auch in bezug auf die Wiederwählbarkeit der nichtständigen Mitglieder empfohlen. Vor Annahme dieser Entschlieung wiederholte der schwedische Vertreter die bekannten Vorbehalte. Der Vorsitzende ließ dann den von Lord Robert Cecil verfaßten und von der Studienkommission bereits angenommenen Appell an Spanien gutheißen.

Mit diesem Ausgang der Ratssitzung sind jetzt alle formellen Hindernisse für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund beseitigt. Der Aufnahmebeschluß der Vollversammlung wird spätestens am Dienstag erfolgen, so daß die deutsche Delegation am Mittwoch abreisen und frühestens am Donnerstagabend in Genf eintreffen kann.

Als Präsident der Völkerbundsversammlung wird am Montag in der ersten Vollversammlung der Vertreter der jugoslawischen Regierung Rinskisch von Frankreich in Vorschlag gebracht und gewählt werden.

Die oben skizzierte Lösung hat auch ihre Opfer gekostet. Brasilien ist ausgeschlossen und Spanien hat sich einstweilen

desinteressiert. Was Spanien in Zukunft tun wird, steht noch dahin, aber seine Entscheidung wird nicht zuletzt von dem Schicksal seines Diktators abhängig sein. Manderlei Anzeichen deuten auf eine starke Schwächung seiner Stellung. Werden sich Taktiken vollziehen, die den Einfluß Primo de Riveras beschränken oder gar ausschalten, so kann mit einem Verbleiben Spaniens im Bunde auch dann gerechnet werden, wenn seine Langerwünsche, deren Formulierung auf italienische Anregungen zurückgeführt wird, nicht verwirklicht werden. Kommt es anders, so wird sich der Völkerbund damit abfinden müssen.

Offen bleibt noch immer das Problem der nichtständigen Seite. Niemand kann die Resolution der Studienkommission in dieser Beziehung allseitig nennen. Sie ist, da sie zu vielen Ansprüchen gerecht werden wollte, gefürchtet und in sich widersprüchlich geworden. Ja, man kann fast sagen, daß sie einigermaßen komisch anmutet. Drei Staaten können feierlich für wiederwählbar erklärt werden, aber das gibt ihnen keinen rechtlichen Anspruch darauf, tatsächlich wiederwählbar zu werden. Sie erhalten einen Wechsel, dessen Einlösbarkeit von den Umständen abhängt. Die Vollversammlung, deren Mitglieder ohnehin um großen Teil nicht geneigt sind, einzelnen Staaten Vorzugsstellungen zu gewähren, wird zweifellos an diesem Vorschlag sehr starke Kritik üben, und wenn Spanien sich noch dazu dauernd oder vorübergehend zurückzieht, würde die Neigung zur Schaffung eines so komplizierten und ungefunten Systems doch geringer werden.

Jedenfalls wird diese Angelegenheit und unter Umständen die Frage, wer die drei bevorzugten Mächte sein sollen, die Septemberversammlung beherrschen und in der Diskussion wird dann auch die deutsche Delegation ihr Wort mitzusprechen haben.

Schwerindustrie und Sozialdemokratie

Der Industrieführer Silverberg fordert die Mitregierung der Sozialdemokratie im Reich.

Die Jahrestagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie in Dresden ist von den Führern der Industrie zu einer großen Kundgebung gestaltet worden, die vorwiegend politischen Charakter trug. Aber wer erwartet hatte, daß die industriellen Wege weisen würden, die zu einer schnelleren Überwindung der Wirtschaftskrise und der Wirtschaftsnote führen könnten, wurde gründlich enttäuscht. Von der Einsicht in die Fehler der eigenen Politik ist man nach wie vor weit entfernt. Nichts verlautele z. B. über den Fehlschlag der deutschen Zoll- und Handelspolitik, nichts über die ruinösen Wirkungen der Kartellpolitik und nichts über die verfehlten Methoden der Nationalisierung, die in erster Linie an hohe Gewinne denkt, nicht aber an die Senkung der Preise als der Voraussetzung für die Erhöhung des Absatzes.

Statt dessen betonte man die angeblichen Fehler der anderen um so härter. Unbegründlich wurde unterstrichen, daß der Reichsverband der Industrie an allen Plänen seines im Herbst 1925 veröffentlichten Programms festhält und alle kritischen Einwände zurückweist. Diese Haltung bedeutet gleichzeitig eine Ablehnung der kritischen Stellungnahme, die von den freien Gewerkschaften ausgegangen ist. Ihre Denkschrift ist seinerzeit wegen ihrer Sachlichkeit und ihres Ernstes überall voll anerkannt worden. Trotzdem hat der Reichsverband jedes Gegenkommen unterlassen und durch seine neue Ablehnung der Tarife und des Schlichtungsgesetzes, des Achtundtagsgesetzes, des geplanten Arbeiterschutzes und des Ausbaus der Sozialfürsorge dargetan, daß er auch künftig den Wiederaufbau des deutschen Wirtschaftslebens unter Aufbürdung aller Lasten auf die arbeitnehmenden Schichten anstrebt.

Es will gegenüber dieser praktischen Stellungnahme des Reichsverbandes der Industrie wenig besagen, daß der rheinische Industrieführer Dr. Silverberg Auffassungen über das Verhältnis der Unternehmer zu den Gewerkschaften und der Sozialdemokratie äußerte, die wohlweislich von den üblichen Scharfmacherauffassungen abweisen. Er anerkannte die Verdienste der freien Gewerkschaften, erklärte, daß die Einstellung der Unternehmer zur Arbeiterkraft nicht immer die richtige war und betonte, daß sich im Unternehmertum eine Wandlung der Geister vollzogen habe. Auch die Feststellung, daß

die überwiegende Mehrzahl der deutschen Arbeiterschaft die Sozialdemokratie

ihre politische Vertretung finde und nur eine Minderheit in der Zentrumspartei organisiert sei, ist zweifellos bemerkens-

wert. Dieser Wettstreit zwischen den Parteien macht dem Unternehmertum nach Silverbergs Äußerungen große Schwierigkeiten, solange die Sozialdemokratie Oppositionspartei ist. Er will deshalb die Mitverantwortung der Sozialdemokratischen Partei anstreben.

Die sozialdemokratische Mitarbeit wird also propagiert wegen der wachsenden Radikalisierung der Arbeitnehmerschichten der bürgerlichen Parteien, insbesondere des Zentrums, die entweder die bürgerlichen Parteien zur härteren Wahrnehmung sozialer Interessen veranlaßt oder diese Arbeitnehmerschichten in das Lager der Sozialdemokratie treibt. Aber welcher Art auch die Beweggründe von Dr. Silverberg sein mögen, der

Umschwung im Lager der Unternehmer

ist zweifellos vorhanden. Man braucht nur daran zu erinnern, daß erst vor reichlich einem Jahre Dr. Stresemann unter dem jubelnden Beifall des ganzen Unternehmertums die Auffassung vertreten hat, Steuer- und Wirtschaftspolitik müsse gegen die Sozialdemokratie betrieben werden, und der deutsch-nationale Graf Westarp schon seit Jahren die Parole propagiert, daß überhaupt nur gegen die Sozialdemokratie registriert werden könne. Wenn jetzt führende Unternehmer sich zu der gegenteiligen Auffassung bekennen, dann darf man das wohl als einen Beweis dafür registrieren, daß die Arbeiterschaft nicht immer direkt an der Regierungsgewalt beteiligt zu sein braucht, um Einfluß auf die Politik zu gewinnen.

Wir sehen trotz alledem in der Rede Dr. Silverbergs nur ein theoretisches Bekenntnis, dem praktische Folgerungen verfaßt bleiben werden. Wollen die Unternehmer wirklich eine Verständigung mit der Arbeiterklasse und der Sozialdemokratie, dann müssen sie die Gelegenheit hierzu nicht auf dem Wege über theoretische Bekenntnisse, sondern auf dem Wege des praktischen Entgegenkommens erstreben. Ein solches Entgegenkommen aber hat auf der Dresdener Tagung in jeder Weise gefehlt. Was dort an sozialpolitischen Bekenntnissen und Absichten verlautele, unterscheidet sich in nichts von früheren offenen reaktionären Kundgebungen. Was aber über die künftige Gestaltung der Finanz- und Steuerpolitik in Deutschland von den Unternehmern und von Herrn Dr. Reithold gesagt wurde, läßt sich auf die kurze Formel bringen: Weitere Entlastung der Leistungsfähigen, weitere Belastung der Leistungsschwachen. Das vermeidet auch nicht Kämpfe, sondern ruft neue Kämpfe hervor.

Insgesamt möchten wir unsere Auffassung dahin zusammenfassen, daß, so groß auch die Genugtuung ist, daß die deutschen Unternehmer langsam einzusehen beginnen, daß

Ihr Kampf gegen die Arbeiterklasse und die Sozialdemokratie auch für sie mit Opfern verbunden ist, so wenig man geneigt sein dürfen, ihre augenblickliche angebliche Verständigungsbereitschaft über Gegenwartsfragen zu überschätzen. Für die breiten Massen der lohnarbeitenden Bevölkerung ist die eigene Kraft und die eigene Stärke nach wie vor das Entscheidende und Bedeutsame. Von ihr hängt es ab, ob die Unternehmer die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie als gleichberechtigt anerkennen und den Interessen der breiten Volksmassen Konzeptionen machen. Deshalb stehen wir in den Erklärungen Dr. Silberbergs nur die Bestätigung dafür, daß der Ausbau der gewerkschaftlichen und politischen Organisationen der Arbeiterklasse das sicherste Mittel ist, ihr den gebührenden Einfluß in Politik und Wirtschaft zu verschaffen.

Den Höhepunkt und das Ende erreichte die Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie am Sonnabend mit der Rede des rheinischen Industriellen Dr. Silberberg. Auffällig war, daß seine Ausführungen nur vereinzelt Beifall fanden. Widerhall war fast ausschließlich, als Silberberg den Satz prägte: „Das deutsche Unternehmertum steht reiflich auf staatsbeherrschendem Standpunkte.“ Als der Redner endete hatte, war der Beifall allgemein, ohne daß klar war, ob sich diese Zustimmung mehr auf die Kritik an der Arbeiterkraft oder seine Rechtfertigung der Unternehmerpolitik bezog. Es ist immerhin bemerkenswert, daß Silberberg seine Rede mit dem Ruf nach der Sozialdemokratie im Einverständnis mit dem Gesamtverband des Reichsverbandes der Deutschen Industrie hielt und der Vorsitzende Dr. Dautberg sie in seinen Schlussworten auch hinsichtlich ihrer politischen Formulierungen nochmals unterstrich. Als der deutsche nationale Kongress in der Diskussion erklärte, daß nur ein kleiner Teil der Arbeiterkraft in der Sozialdemokratie organisiert sei, erwiderte Silberberg, die Angehörigkeit von Arbeitern zu den Rechtsparteien könne nichts daran ändern, daß die große Masse der Hand- und Maschinenarbeiter ihre politische Vertretung in der Sozialdemokratie finde.

Als Gesamteindruck der Tagung ist festzustellen, daß die Mentalität des deutschen Unternehmertums sich zweifellos geändert hat. Politisch erklären sich heute z. B. alte, abgelebene Gegner des Völkerbundes für einen Eintritt Deutschlands in diesen Bund; auch rein wirtschaftlich sieht man den Zusammenhang zwischen Preisen und Kaufkraft bzw. Löhnen mit weitestgehenden Augen an, als noch vor Jahren. Diese feste Erkenntnis befragt aber praktisch noch gar nichts. Ob es von ihr aus eine Weiterentwicklung gibt, muß der Klärung gewisser Fragenkomplexe vorbehalten werden, die durch die Dresdener Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie zweifellos angeregt worden ist.

Keine Regierung ohne Sozialdemokratie.

Der aufsehenerregende Passus aus der Rede Dr. Silberbergs hat folgenden Wortlaut:

Es ist eine auf die Dauer im höchsten Maße allgemeinpolitisch und wirtschaftspolitisch unerträgliche und schädigende Lage, wenn eine große Partei, wie die Sozialdemokratie in einer dem Parlamentarismus schädlichen, mehr oder weniger verantwortungsfreien Opposition steht. Man sagte einmal, es kann nicht gegen die Arbeiterkraft reagiert werden, das ist nicht richtig, es muß heißen: es kann nicht ohne die Arbeiterkraft reagiert werden; und wenn das richtig ist, muß man den Mut zur Konsequenz haben: es soll nicht ohne die Sozialdemokratie, in der die überstimmende Mehrheit der deutschen Arbeiterkraft ihre politische Vertretung findet, reagiert werden. Die deutsche Sozialdemokratie muß zur verantwortlichen Mitarbeit herangezogen werden und sie wird auch als Partei zugrunde gehen, wenn sie sich nicht hierzu entschließt.

Breitestimmen zur Rede Dr. Silberbergs.

Die Erklärungen Dr. Silberbergs auf der Dresdener Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie nennt das „Berliner Tageblatt“ ein politisches Ereignis. Das Blatt jagt, die Rede Dr. Silberbergs war zweifellos der Höhepunkt der ganzen diesjährigen Tagung und war daraufhin von vornherein angelegt. Im „Vorwärts“ heißt es: „Fraglos bedeutet das Referat Silberbergs eine Kundgebung dahin, daß der Reichsverband der Deutschen Industrie als die maßgebende Unternehmervertretung seine Stellung stark geändert hat und heute wieder im Sinne einer Arbeitsgemeinschaft ein politisches Zusammenwirken der Unternehmer mit den Arbeitern sucht. Wegen der Klausel jedoch, mit der diese Schwenkung vor den eigenen Mitgliedern begründet wurde, und der verhältnismäßig geringen Resonanz im eigenen Mitgliederkreise muß dahingehalten bleiben, inwieweit dieser Meinungsumschwung von der Mehrheit der industriellen Verbände geteilt wird. Wie das Blatt hört, beruht die Rede Dr. Silberbergs in dem Teil, der sich mit der deutschen Arbeiterkraft befaßt, auf einmütigem Beschluß des Präsidiums des Reichsverbandes der Deutschen Industrie.“

Im Wartesaal.

Von Hans Siemsen.

Ein Freund von mir, der den Pessimismus Stanberts nicht vertragen konnte, jagte von der „Madame Bovary“, dieser genialen Tragödie der Langeweile einer kleinen Landstadt: Das ist wie ein Wartesaal dritter Klasse.“

Wartesaal sind ja sicherlich etwas Furchtbares. Und die Klasse macht da gar keinen Unterschied, ganz einerlei, ob zweiter oder dritter. Warten müssen — ob beim Zahnarzt, beim Friseur, beim Minister, oder im Wartesaal — das ist eben etwas Schreckliches. Und die Architektur, die Einrichtung, die Atmosphäre aller Wartesaale, die ich kenne, geben diesem schrecklichen Zustand ihr schreckliches Aussehen.

Mein Zug geht erst in zwei Stunden. Zwei Stunden muß ich in dem Wartesaal dieses kleinen, italienischen Städtchens sitzen. Denn draußen regnet es in Strömen. Ich ergebe mich in mein Schicksal, bestelle einen „Cinzano“ und zünde mir eine der mageren, kleineren, grauschwarzen italienischen Regiezigaretten an, die, an Stelle von Tabak mit Sand gefüllt zu sein scheinen.

Der höfliche alte Kellner legt mir eine Kanne mit Zitronen auf den Tisch. Was soll mir das? Ich kann nicht genug trinken. Aber siehe da: es sind unregulierte Blätter. Ein ganzes Paket, ein halber Jahrgang. Sehen kann ich sie nicht. Aber die Unterschriften kann ich entziffern. Und auch das wäre nicht einmal nötig. Die Bilder erklären sich selbst.

Photographien aus dem zoologischen Garten in? Ja, ich weiß nicht: in Rom oder in Mailand? Das ist ja auch ganz egal. Es sieht da ganz ähnlich aus, wie bei uns zu Hause. Junge Bären gibt es da, wie bei uns, junge Löwen und ein junges Kamel, das wie ein großer, junger Hirschkäse aussieht, der aus dem Nest gefallen ist. Ein Tiger, ganz hell, fast weiß, mit schwarzen Streifen. Sehr königlich, viel königlicher als der Löwe, der mit seinem großen Umhangsbart wie ein gutartiger alter Familienvater aussieht. Zwei Affen sitzen einem dritten die Hüfte ab. Er liegt auf dem Rücken und sieht begeistert gen Himmel. — Als ob es dieser Augenblick wäre, auf den er sein ganzes Leben lang gewartet hätte. Ungehört und aufgepaßt, mit einer Gule in ihrem Käfig. Ein Auge freibt sie zu, mit dem anderen blinzelt sie halb misvergnügt, halb angründelnd in das unangenehme helle Tageslicht. „Franz Gule“ steht darunter, genau wie es bei uns darunter stehen würde.

Sieher Himmel! Das gibt es alles zu sehen in solch einer Bilderzeitung! Libertinische Beizeinmischung mit ihren Gebetswägen und ihren fremdsprachigen Untergeordneten. Papaveren

Die Korruption im polnischen Polizeiwesen.

Zeitliche Epistel als höhere Polizeibeamte.

Im Rahmen der Enthüllungen über die unglaublichen Zustände in der Warschauer Kriminalpolizei wurde am Sonnabend eine Statistik veröffentlicht, aus der hervorgeht, daß nur ein geringer Teil sämtlicher in den letzten Jahren in Warschau verübten Diebstähle und Einbrüche aufgeklärt worden ist. Es wird weiter nachgewiesen, daß eine ganze Reihe höherer Kriminalbeamter Warschauer aus der früheren russischen Džbrana (Geheimpolizei) stammt. Viele von ihnen waren als Spitzel und Provokateure tätig, denen es auszukommen ist, daß unzählige Personen nach Sibirien oder ins Zuchthaus kamen. Einer dieser aus der Zeit der Džbrana bekannten Kommissare war zu einer Gefängnisstrafe von mehreren Jahren verurteilt worden, weil er auf einen Kaufmann, der sich von ihm nicht erpressen ließ, mehrere Schüsse abgegeben hatte. Tatsächlich wurde er jedoch nach dieser Tat auf einen der höchsten Posten innerhalb der polnischen Kriminalpolizei berufen, den er immer noch bekleidet. Der Verfasser der aufsehenerregenden Enthüllungen erklärt sich bereit, der Staatsanwaltschaft eingehendes Deliktmaterial über seine Angaben auszuhandigen, ohne daß bisher von diesem Angebot Gebrauch gemacht worden wäre.

Abstrafen oder Betrüffen.

Eine Drohung Coolidges.

Wie „New York Herald“ aus Paul Smith meldet, ließ Coolidge vorgelesen erklären, die Vereinigten Staaten würden ihre Luftflotte in einem Maße ausbauen, daß sie auf diesem Gebiete die Führung unter den Weltmächten erhalte, wenn nicht in Kürze das Wert der Washingtoner Konferenz über die Flottenabrüstung weiter fortgesetzt würde. Ferner würden in diesem Falle die Vereinigten Staaten, die in dem Abkommen nicht vorgesehenen Typen, wie z. B. Zerstörer, U-Boote, Kreuzer weiter entwickeln. Wie berichtet wird, hat diese Verlautbarung in der Presse und in den diplomatischen Kreisen beträchtliches Aufsehen erregt.

Der „Jungfahrlern“ beschlagnahmte. Einer Korrespondenzmeldung aus Magdeburg zufolge ist die im Verlag des „Stahlhelm“ erscheinende Zeitschrift „Jungfahrlern“ ohne Begründung vorläufig beschlaggenommen worden. Der Grund der Maßnahme soll darin liegen, daß in der beschlaggenommenen Zeitschrift eine Fortsetzung des kürzlich verbotenen „Stahlhelm“ erblüht wird. Die Stahlhelmleitung hat gegen die Beschlagnahme Beschwerde eingereicht. Auch die Magdeburger „Elbwanke“ ist von der Polizei verboten worden.

Das Neueste aus Doorn:



Beitrag „Gedichte Friedenspalme“!

Eine machtvolle sozialistische Jugendbewegung.

Unter sehr starker Beteiligung traf die sozialistische Arbeiterjugend des Rheinlandes und südlichen Westfalens in Köln am Sonnabend und Sonntag zum ersten westdeutschen Arbeiterjugendtag zusammen.

Eingeleitet wurde der Jugendtag mit der großartigen Veranstaltung in der Festhalle der Kölner Messe, in der Reichstagsabgeordneter Schröder (Bielefeld) die Festworte sprach. Das künstlerisch sehr hochstehende Programm brachte u. a. die Uraufführung von Erich Grifars Sprechchor „Opferung“ unter Leitung des Genossen Rebatteur Biegler (Gelsenkirchen). Nach Beendigung der Festveranstaltung formierten sich die Massen zu einem imposanten Fackelzug durch die Straßen Kölns. Rund 8000 Jugendliche nahmen an dieser mächtigen Demonstration teil. Auf dem Kölner alten Markt, der die Massen nur zum Teil fassen konnte, würdigte Reichstagsabgeordneter Kirch (Köln) in einer Schlussansprache die Bedeutung dieser ersten Arbeiterjugendtagung.

Am Sonntag vereinigte sich die Jugend, nachdem vormittags Führungen durch die Stadt erfolgt waren, nachmittags zu fröhlichen Jugendspielen auf den Wiesen im Rheinpark.

Wie die Freiheit der Wissenschaft ausfieht.

Die Verfassung verbürgt die Freiheit der Wissenschaft. Die reaktionären Kräfte in den Lehrkörpern der Universitäten verstehen es trefflich, diese Verfassungsbestimmung zu durchlöchern. Beweis: der Fall Lessing in Hannover. Anderer Beweis: Professor Dr. Mayer, Dozent für das Genossenschaftswesen an der Handelshochschule in Weimar, hatte in einem Gutachten in einem Finanzprozeß die Forderungen der Banken bei valorisierten Darlehen, die bis zu 15 Prozent täglich gingen, als Wucher und Verbrechen bezeichnet. Beschwerde des Vereins der Banken und Bankiers von Rheinland und Westfalen bei der Handelskammer Mannheim und beim Senat der Handelshochschule. Das Ergebnis des Kesseltreibens war, daß dem Professor Mayer die Vorlesungsberechtigung entzogen wurde. Freiheit der Wissenschaften und ihrer Lehre!

Kongress der Lokomotivführer.

Stellungnahme zur Betriebssicherheit der Eisenbahn.

In der Woche vom 18. bis zum 18. September findet in Dortmund die vierte ordentliche Generalversammlung der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer statt. Die Organisationskraft umfaßt über 70 000 Angehörige des Zugführer- und Lokomotivführerstandes der Eisenbahnen Deutschlands. 200 Delegierte aus allen Teilen des Reiches werden gemeinsam mit der Leitung der Organisation über Berufs-, Rechts- und Wirtschaftspragen der deutschen Lokomotivführer und Arbeiter beraten. Als einen der brennendsten Punkte wird man in dieser Tagung die Stellungnahme zur Einmannbesetzung der Lokomotiven bezeichnen müssen; liegt doch hierin eine Haupt- und Kardinalfrage für die Lokomotivbeamten.

Die vielen Unfälle der letzten Zeit lassen erkennen, in welcher Weise die Betriebssicherheit bereits gelockert wurde. Würde die Einmannbesetzung, die heute schon auf vielen elektrischen Betriebstrecken durchgeführt ist, auf allgemeinen Einführung kommen, so würde das nach Ansicht der deutschen Lokomotivführerschaft die größte Gefährdung der Betriebssicherheit und des guten Rufes der deutschen Eisenbahn bedeuten. Eine Reihe ähnlicher wichtiger Fragen, an denen auch die Öffentlichkeit Interesse hat, wird außerdem noch auf der Dortmunder Tagung zur Beratung kommen.

Die Sozialisten gegen Herriot. Die Sozialistische Partei der Rhone hat am Sonntag die sozialistischen Mitglieder des Rhoner Stadtrats beauftragt, in der nächsten Sitzung des Stadtrats ein Mißtrauensvotum gegen den sozialradikalen Bürgermeister Herriot einzubringen. Damit ist der seit längerer Zeit schwebende Konflikt zwischen Herriot und der sozialistischen Mehrheit des Gemeinderats akut geworden. Der Stadtrat zählt insgesamt 57 Mitglieder, davon sind 31 Sozialisten und 26 Radikalsocialisten. Die Sozialisten haben also die Mehrheit. 26 haben sich dem Parteibeschluß unterworfen. Das Schicksal Herriotics wird also von den fünf anderen Sozialisten abhängen, die bisher diesem Parteibeschluß nicht beigetreten sind, da sie der Sitzung der Partei nicht beiwohnten.

Der Bürgerkrieg in China. Es liegt noch keine Bestätigung von dem Gerücht, nach welchem Wupeifu verwundet und durch seinen eigenen Stab gefangen genommen worden wäre. Die Kantontuppen besetzten nach erbitterten Kämpfen Wuhchang am 3. September. Wupeifu gab den Befehl zum Rückzug und rief in Kantau das Standrecht aus, wo er eine starke Besatzung zurückließ.

Wassische, die man mit Luft aufgeblasen hat, damit sie nicht unterfliegen.

Abgekürzte Flugszene. Und, andere Flugszene, die in Schwabera von zwanzig und fünfundschwanzig nebeneinander herfliegen, wie Soldaten beim Paradezug. Erdbeben in Japan. Feuersbrunst in Brescia. Ueberstimmung in Holland. Spalla beim Training. Gigli auf einem Festbankett. Reitturnier der italienischen Kavallerie. Porträts von Amundsen, Hindenburg, Pirandello, den Gebrüdern Fratellini und dem Papst. Der einbalsamierte Garuso in seinem Glasfata. Das Grab des unbekanntesten Soldaten. Kriegerdenkmäler aus Mailand, München, Paris und aus Basel in der Schweiz. Die Küste von Kalifornien. Die Schneefelder des Monte Rosa. Ein neu entdeckter Raffael. Eine Parade der Roten Armee. Eine Hinrichtung in Bulgarien. Und eine italienische Familie mit achtundschwanzig (28) lebenden Kindern.

Und nicht nur „interessante“ und „aktuelle“, auch sehr schöne Bilder gibt es da. Ein Hund geht mit zwei kleinen Fätern, die er an einem Joch über der Schulter trägt, und iprenst die Straßen in Venetien. Mit dem Abel einer Gotttheit geht er dahin. — Einziges Puppentheater. Die kleinen angehaltenen Papierfiguren machen da ein „repressionistisches“ Theater, das die Menschen nie erreichen werden. — In einem Obiquarten weidet ein Schimmel. Das ist alles. Aber es ist ein Bild, wie Courbet oder Thoma wie eines schöner geschaffen haben. — Ein preisgekrönter Aerebale-Terrier, ach, wie sieht er aus! Wie die Klugheit, die Treue und die Lausbubenhaftigkeit in Person. — Eine Szene aus Chaplins Film: Goldhaider in Alaska. Er steht an der Tür eines Goldhüblersbaales. Man sieht ihn nur von hinten. Aber wie sieht es da, dieses rührende Gesicht? Von hinten sieht man ihm an, wie schmerzhaft und heidende er dem herrlichen Leben der anderen, der Glücklichen, zusieht. Wie ein frierender Engel an der Spitze des Paradieses. — Ja, es gibt viel zu sehen und viel an photographieren in der Welt. Viel Schönes und viel Schönes.

Ja, die Erde ist schön! Und sogar die selbstigen und unangenehmen Seiten, die sie bevölkern, die Menschen, sind manchmal schön. Sehr schön. Und am schönsten, wenn man ihnen dort begegnet, wo sie nicht den Mund aufstan können, — in der unregulierten Welt.

Es ist fünf Minuten vor sechs — und gleich kommt mein Zug. Sieh mal an! Die nett waren diese gefährdeten zwei Stunden im Wartesaal. Ich habe eine Karte um die Welt gemacht.

Ich bestelle mir schnell noch einen „Cinzano“ und zünde mir noch eine der trockenen, kleinen Regiezigaretten an und gebe dem fremdsprachigen, alten Kellner ein schönes Trinkgeld.

Adieu, du schmutziger, kleiner Wartesaal! Adieu, du schwarze Zaubermappe mit deiner unregulierten Zeitschrift! Adieu, du photographierte Welt! Ich will nun gehen und sehen, ob du in der Wirklichkeit ebenso schön bist.

Junge Dichter in Berlin.

In Berlin werden in diesem Winter mehrere Stücke jüngerer deutscher und ausländischer Autoren zur Aufführung gelangen. Das Staatstheater hat eine Inszenierung von Paul Kornfelds „Kilian“ auf das Programm der neuen Spielzeit gesetzt. Die Reinhardt-Bühnen bringen die Uraufführungen von Sernet-Solenias „Ollapotribo“ und Fritz von Unruh's „Napoleon“. Die Barnowks-Bühnen bringen zunächst Bertold's „Dover-Calais“ und Arlens „Grünen Hut“. Die Saltenburg-Bühnen kündigen die Uraufführungen von Klubunds „Cromwell“ und Judanpers „Schinderhannes“ an. Die Lager-Bühnen planen die Uraufführung eines Dramas „Krantheit der Jugend“ von Ferdinand Bruckner, einem jungen Wiener. Ferner inszeniert Direktor Lager das Lustspiel „Dressur“ des Franzosen Nathanson und die „Schwarzen Engel“ des Amerikaners Guy Bolton. Die Volksbühne kündigt die Uraufführung eines Dramas von Ernst Toller an, das im Berliner Schumannviertel spielt und dessen Titel noch nicht feststeht.

Die „Heilige Johanna“ von Anatole France. Der Verlag von F. R. Spoth in Berlin wird demnächst eine von Friederike Maria Meig besorgte deutsche Ausgabe der „Geschichte der Heiligen Johanna“ von Anatole France herausbringen. Die Veröffentlichung gewinnt erhöhte Interesse durch die Beigabe von fünfzehn Reproduktionen alter Bilder, ferner eines Plans von Frankreich aus dem Jahre 1429, auf dem der Weg der Jeanne d'Arc eingezeichnet ist, und schließlich eines familiären Briefes der Frau von Orleans.

Rückgang der Radrennen. Die neuen amerikanischen Rennwagen, die jetzt zum Herbst herauskommen, gehen durchweg von den Uebermaß der Vorführung nackter Körper, das im vorigen Jahre festzustellen war, ab und legen mehr Wert auf eine gute durchgehende Spielhandlung, die überwiegend nach der Burleskenweise tendiert. Die amerikanische Presse unterstützt in ihrer Kritik diese Richtungsänderung.

Thomas Mann hat eine kleine Schrift über „Die Entdeckung der Buddenbrooks“ fertiggestellt, die demnächst in Duitow-Verlag, Lübeck, erscheinen wird.

Danziger Nachrichten

Engländer in Danzig.

Ein großer englischer Touristendampfer hat Danzig angelaufen, und es gilt nun, die Insassen mit unserer Stadt bekanntzumachen. Rasch muß es zwar gehen, es steht eigentlich nur ein halber Tag zur Verfügung, aber was Cook's party, die großzügigste Reiseorganisation der Welt, versprochen hat, das hält sie auch — sechs Städte, Oslo, Lübeck, Kopenhagen, Visbo, Stockholm, Helsingfors, sind schon erledigt, jetzt ist also Danzig an der Reihe. Hier besorgt die Bergenske Baltic die Vertretung für Cook, in Zusammenarbeit mit der Verkehrszentrale, und auf ihre Einladung hin sehe ich mir die Geschichte an...

Morgens um 1/8 am Stadigraben. Der Leiter der Verkehrszentrale, Oberstudienrat Dr. Bessler, in Anlehnung an Smaragd und die Bewegungen selbst wie ein reisender Engländer anzusehen, instruiert eine Anzahl Damen und Herren für ihre Führerarbeit. Jeder kriegt seine Engländerbroschüre in Autogrammen zugewiesen nebst den nötigen Verhaltensregeln für die Behandlung dieser Menschenpeje. Dann laufen wir zum Hafen, wo schon alles zum Empfang bereit ist. Mehr als 50 Autos, mit den braunen Cook'szetteln benummert, warten in langen Reihen. Das Schiff, ein imposanter hoher Dampfer, ist schon eingefahren, braucht aber noch längere Zeit, um an den Landungsplatz heranzukommen. Die jungen Damen, die ihr Debut als Fremdenführerinnen absolvieren, sprechen sich gegenseitig Mut zu und hören sich noch schnell ein paar Vokale ab. Ich stelle fest, daß sie Lampenfieber haben und bitte um den englischen Ausdruck dafür. Man grübelt vergebens, bis Mr. Dunson, der Pfarrer unserer englischen Gemeinde, Auskunft erteilt, ich glaube, es heißt „stage-fry“...

Endlich ist es so weit, die Treppe wird an der Schiffswand heruntergelassen, Zollbeamte und Herren mit Allentafeln steigen herauf, und wieder nach einer Weile klettern die 250 ladies and gentlemen an Land. Weiß geblitzter Anzug, in Kleidung und Haltung jene unverwechselbar englische Mischung von Durabel und salopp erkennen lassend. Jeder dritte den Photo um die Schulter gehängt oder in der Hand, das zuverlässigste Gedächtnis für den von Sehenswürdigkeit zu Sehenswürdigkeit eilenden Briten. (Übrigens sind auch ein paar Amerikaner von der Partie.)

Nachdem die Teilnehmer in die Autos verfrachtet sind — einen gedruckten und einen lebendigen Führer vor sich — setzen sich in kurzen Abständen die Kolonnen in Bewegung. Ueber Langfuhr nach Oliva, hier in die Schloßkirche, besuchen, fotografiert, die wunderbare Orgel besaunt, durch den königlichen Garten, die wisperrig-Wrotte, die Flüstergrötte, ausprobiert („Ave von there? — Yes, I do!“), weiter nach Zoppot, Orientierungsbild vom Steg, bewundert und fotografiert, zurück, eingetiegt, um 1/12 in Danzig, hin nach St. Marienkirche und Uthagenhaus, in den Arnsdoff-Mittagstafel im Ratskeller, wo es englisch (und trefflich zubereitet) bis auf die Menükarte zugeht. (cold salmon ist also kalter Lachs und saddle of veal ist also Hammelrücken, sieh mal an!). Bei Tisch verfehlen wir nicht, einem Londoner unsere tiefen Sympathien für G. D. S. lies: Gerge Bernard Shaw, kundzutun. Er nennt ihn einen „moralist“, doch mit der bissigen Zunge frech vorweg. Wir hören, daß allen unsern city „very much“ gefallen hat, leider sei die Zeit zu gering bemessen für einen intensiveren Genuß, vielleicht im nächsten Jahr...

Mit dem Nachmittag kann jeder anfangen, was er will, kann sich weiter herumführen lassen, kann auf eigene Faust auf Entdeckungen gehen, Einkäufe machen und die letzten Filme belichten. Am Abend verläßt das Schiff unsere Gewässer, Richtung Hamburg, und bald wird den Verrückten Cook's party neue Eindrücke in die lebensgroßen Augen (und das Kameraobjekt) hineinprojizieren. R. A. . . . d.

Um die Ausmalung des Krematoriums.

Eine merkwürdige Bewertung.

Um den alten Plan der Ausmalung des Danziger Krematoriums Wirklichkeit werden zu lassen, hat, wie wir bereits meldeten, der Senat einen Entwurfswettbewerb unter acht Danziger Malern veranstaltet. Als Bedingung wurde „eine Bemalung gewünscht, die der Würde und dem Ernst der in dem Raume stattfindenden Trauerfeiern entspricht. Es sollte dies mit schlichten Mitteln versucht und möglichst eine Steigerung der architektonischen Elemente durch die Farbe erreicht werden.“ An dem Wettbewerb hatten sich beteiligt die Maler Paetich, Scholtis, Zeuner, Fey, Zellmann und Urban, aus deren Reihe Julius Carl Zellmann als Preisträger hervorging.

Wie bei dem Wettbewerb um die Ausmalung des Giebelbildes am Hause der Städtischen Sparkasse, der vor wenigen Wochen stattfand, hat auch hier wieder das Preisrichterkollegium einen argen Fehler gemacht, der durch nichts erklärt werden kann. Unter den Entwürfen, die in voriger Woche im Stadtmuseum ausgestellt waren, kommen für die Ausmalung höchstens zwei ernstlich in Betracht. Gerade aber der Entwurf, der den Preis erhalten muß als der ungeeignetste bezeichnet werden. Zellmanns Entwurf, der das Kennwort „Dora“ trägt, ist zunächst ein Beweis dafür, daß die Ausmalung des Krematoriums unmöglich allein die Aufgabe eines Malers sein kann, zumal der Bau keine architektonischen Schönheiten zeigt und Stillhaftigkeit edelster Art enthält. Architekt und Maler müssen da Hand in Hand arbeiten.

Wie hat sich nun Zellmann mit seiner Aufgabe abgefunden? Der Entwurf zeigt im ganzen eine durchaus verständliche Hilfslosigkeit gegenüber der Behandlung der Flächen. Zellmann hat von Architektur und Ornamentik keine Ahnung.

Ungeachtet dessen hat er sich seine Arbeit aber recht leicht gemacht. Als Hauptfarbe hat er Grün gewählt, also eine Farbe, die der Bestimmung der Halle in keiner Weise gerecht wird. Schon aus diesem Grunde muß die Arbeit als verfehlt angesehen werden. Daß Zellmann aber die Geschmacklosigkeit beif, die Seitenwände mit kleinen Bildchen, Fischerei, Landwirtschaft und Bauhandwerk, ferner Kindes-, Mannes- und Greisenalter darstellend, ist unbegreiflich. Ähnliche abgegriffene Motive passen vielleicht in irgendeine Gemeinschaftsstellung, unmöglich kann man sich aber vorstellen, daß sie einen Trauernden in eine weisheitsvolle Stimmung versetzen können. Für die Apfelfarbe hat Zellmann die blaue Farbe gewählt und zwischen die Säulen Engel gemalt, die auf den ungewöhnlich hohen Flächen gänzlich hilflos wirken, darüber schwebt ein Engel und zwei Vögel, die nicht zu wissen scheinen, wo sie eigentlich hingehören. Sicherlich hat Zellmann selbst seinen Entwurf für unbilligste gehalten, denn er hat sich gar nicht mehr die Mühe gemacht, die Farben für die Figuren erkennbar zu bezeichnen, teilweise sogar nur Bleistiftlinien in das Grün der Wände gezeichnet. Gerade angesichts der Tatsache, daß er

sich über seinen eigenen Entwurf kaum im Klaren gewesen sein dürfte, ist es undenkbar, daß ihm der Auftrag zur Ausmalung erteilt werden kann.

Den Entwurf, der der Architektur der Halle am meisten gerecht wird, hat Robert Zeuner (Kennwort „Requiem“) geliefert. Er hat ein dezentes Grau als Hauptfarbe gewählt und Figürliches nur bei der Apfelfarbe verwandt, wo sich stilisierte Engel der Architektur äußerlich anpassen. Das Ganze macht einen durchaus geschlossenen, würdevollen Eindruck und zeigt viel Geschmack und Feiertlichkeit. Hans Urban hat bei der Wahl der Farbe die glücklichste Hand gehabt. Er hat die feierlichste Farbe, blau, gewählt und ferner stellenweise ein lattes Rotviolett verwandt.

Wenn eine Ausmalung der Halle tatsächlich stattfinden soll, so können nur diese beiden Entwürfe in Frage kommen. Unter allen Umständen muß verhindert werden, daß Zellmann den Auftrag zuerteilt bekommt. Er selbst würde, wie gesagt, dabei seine Unfähigkeit für diese Aufgabe bald einsehen. Gänzlich unverständlich bleibt jedoch die Entscheidung des Preisgerichts. Ihm gehörten, wie aus der Nachprüfung zu ersehen ist, Senatspräsident Sahm, Senator Dr. Strunk, Professor Pfuhe, Staatsrat Dr. Städe, Museumsdirektor Dr. Mannowski, Regierungs- und Baurat Schröder und Regierungsbaumeister Volkmann an. Sollte es sich bestätigen, daß, wie verlautet, Professor Pfuhe der Preisverteilung nicht beigewohnt hat, so ist das Resultat immerhin eher zu begrüssen. Immerhin ist zu hoffen, daß maßgebende Sachkenner ihren Einfluß noch dahin geltend machen, daß der Auftrag zur Ausmalung in geeignete Hände fällt, andernfalls man auf das Projekt ganz und gar verzichten sollte.

Wie sich die Einkommensteuer verteilt.

Auf die im Volkstag gestellte Anfrage über die Erträgnisse der Einkommensteuer teilt der Senat folgendes mit: Der Gesamttrag der Einkommen- und Körperschaftsteuer beträgt: Einkommensteuer 7 861 927 Gulden und Körperschaftsteuer 1 148 023 Gulden, und zwar als Veranlagungsfall. Die Lohnsteuer hat im Jahre 1924 ein Aufkommen von 11 031 932 Gulden gehabt, im Jahre 1925 10 608 087 Gulden. Ueber die Gliederung der Steuererträge durch Lohnabzug bei den Arbeitern, Angestellten und Beamten können vor Abschluß des Jahres keine statistischen Feststellungen getroffen werden.

An Rückständen aus dem Jahre 1925 stehen noch aus bei der Einkommensteuer etwa 3,5 Millionen Gulden, bei der Körperschaftsteuer etwa 0,5 Millionen Gulden.

Schließlich wird bemerkt, daß die Umsatzsteuer 1925 zu 4 558 689 Gulden veranlagt ist, die Gewerbesteuer betrug 1925 6 931 077 Gulden und ist für 1926 auf 4 184 948 Gulden veranlagt. Die Vermögenssteuer war für 1925 auf 1 949 403 Gulden und für 1926 auf 1 420 324 Gulden veranlagt.

Die neue Steuerzahl.

Das Statistische Landesamt der Freien Stadt Danzig schreibt uns:

Die nach der neuen Berechnungsmethode festgestellte Goldindexziffer der Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf einschl. Verkehr) betrug für die Stadtgemeinde Danzig im Monat August 1926 135,6 (1913 = 100) und weist gegenüber der für den Durchschnitt des Monats Juli 1926 festgestellten (136,7) eine Verminderung von 0,8 Prozent auf. Billiger geworden sind im Berichtsmonte: Nahrungsmittel, Kartoffeln, Gemüse, Salzheringe und einige Bekleidungsgegenstände; dagegen haben die Kleinhandelspreise für Fleisch, Speck, Wurst, Butter, Käse, Eier und Milch zugenommen.

Böses Ende einer Wettfahrt.

Am Freitag, abends gegen 6 Uhr, machten die beiden Händler Gerhard J. und Herbert K., beide aus Schidlich, mit ihren Fuhrwerken auf der Karthäuser Straße eine Wettfahrt. Ein Schupobeamter hatte für dieses sportliche Ereignis kein Verstandnis und gab das Zeichen zum Halten. Doch darum bekümmert sich niemand. Der Beamte griff darauf einem Pferde in die Zügel und brachte das Fuhrwerk von J. zum Stehen. Die Angabe der Personalien wurde verweigert. Auch der liebenswürdigen Einladung des Polizeibeamten, der Wache einen Besuch abzustatten, wurde nicht Folge geleistet. J. schlug vielmehr auf den Beamten ein, worauf dieser den Fuhrwerksbesitzer von seinem Wagen herunterholte. Dieser schlug weiter auf den Beamten ein und soll eine verächtliche Bewegung nach der Tasche gemacht haben. Der Schupobeamte machte nunmehr von seinem Seitengewehr Gebrauch und verjagte dem J. Schläge auf die Arme. Ein zweiter Polizeibeamter kam hinzu und den vereinten Kräften gelang es nunmehr, den Widerstrebenden zur Polizeiwache zu bringen. Später wurde er mittels Transportwagens in das Polizeigefängnis eingeliefert. Untermwegs zertrümmerte J. die Scheibe des Transportwagens. Selbstverständlich hat auch der Alkohol bei dem Vorfall eine Rolle gespielt.

Es ist nichts so bumm . . .

Dem Danziger Freistaat bleibt nichts erspart. Jetzt hat sich auch ein „Verein für deutsche völkische Sippenkunde“ niedergelassen, und dieses Ereignis wird — man höre und staune! — von zwei Zeitungen, der „Danziger Zeitung“ und der „Danziger Landeszeitung“, die gewöhnlich den Anspruch geltend machen, ernst genommen zu werden, noch schwarz auf weiß empfehlend verzeichnet. Also eine „liberale“ und eine Zentrums-Zeitung machen Propaganda für irgend eine verrückte Idee, die aus den Köpfen hinverbrannter Antisemitische entsprungen ist. Die Herren, die die Wissenschaft durch dieses neue Forschungsinstitut für Sippen- und Wappenkunde bereichern haben, sind jedem Danziger Pinguatler bestens bekannt. Es sind Herr Carl Reinhold Petter und Herr Gustav Keltich v. Bruck, an sich harmlose Gemüter, nur von bedauerlicher geistiger Beschaffenheit. Immerhin hat Danzig wieder etwas zu lachen und die „Danziger Zeitung“ und „Danziger Landeszeitung“ haben wenigstens Gelegenheit gehabt, den sonst allzu langweiligen Text ihrer Blätter durch die Unmühe von der Gründung des neuesten Antisemitenklubs etwas humorvoll zu beleben.

Glatter Schwindel. Im Volkstag war auf Grund einer Veröffentlichung in der „Bürgervereinszeitung“, daß der Danziger Senat eine Verdoppelung der Zölle bei der polnischen Regierung gefordert habe, eine bemerksprechende Anfrage an den Senat gestellt. Dieser teilt jetzt mit, was wir von vornherein feststellen, daß die Mitteilung der „Danziger Bürgerzeitung“ auf freier Erfindung beruht.

Ein „großer Fähr!“ Der als vermisst gemeldete Schüler der Realschule Mittelstraße Fris Janella konnte in Mollschne, Kreis Fischhausen, bei seinen Verwandten ermittelt werden. — Der vor einiger Zeit als vermisst gemeldete Bäckerlehrling Herbert Reimann ist in Altona ermittelt worden.

Der Ausweis.

Von Ricardo.

Angeklagt ist der Fleischergehilfe Albert R. Der Richter fragt: „Sind Sie schon mal vorbestraft?“ Albert: „Nein!“ Richter: „Aber ich habe doch hier ein langes Strafregister von Ihnen!“

Albert: „Sooo — ach das habe ich ganz vergessen, und außerdem ist es doch immer dasselbe gewesen.“ Richter: „Nun, ich meine, Schleichhandel und körperliche Mißhandlungen sind ebensowenig dasselbe wie Diebstahl, nicht wahr?“

Der Angeklagte zuckt die Achseln als wolle er sagen: „Wichtigkeit!“

Der heutigen Anklage liegt folgender Vorfall zugrunde: In den Vorraum eines Cafés in der Heiligen-Geist-Gasse stand eines Abends im Juni der Fleischergehilfe, leichtschwankend wie ein Beilchen im Winde. Drei Herren kommen durch den Vorraum und wollen ins Lokal, wobei R. dem einen der Herren einen Schneidemesser antrempelt. Darauf entspann sich folgender Dialog:

„Nun, sehen Sie sich doch gefälligst vor, ja!“

„Was, dir ham je woll . . .“

„Herr, was erlauben . . .“

„Du, ich werd dir mal was im Ohr flüstern — wenn du hier noch mal mit die Rippe pfeiffst . . . Du scheiffste nich zu wissen, daß ich ein Kriminalbeamter bin! — Da staunste, wat?“

„Sooo, dann zeigen Sie doch bitte mal ihren Ausweis!“

„Jawoll, dem sollste ham . . .“ der Fleischergehilfe sprach's und haute dem Fremden mit seinem Spazierstock über den Schädel, Arm und Rücken.

Das Weitere war das Uebliche. Schupo, Personalien, Anklage wegen gefährlicher Körperverletzung und Zulassung eines falschen Namens.

Albert will eben angetrunken gewesen sein, die Sache müsse sich damals anders abgespielt haben, meint er, er glaube nicht, daß er die Herren beschimpft habe, ohne Grund werde er doch nicht schlagen, aus welchen Grund solle er sich Kriminalbeamter genannt haben? (Die letzte Frage stellen andere auch.)

Der Anwaltschaft beantragt 210 Gulden Geldstrafe. Richter: „Angeklagter, haben Sie noch etwas zu sagen?“

Albert: „Ach meine, Herr Rat, 200 Gulden für die paar Schläge ist denn doch ein bißchen zu viel. Sehen Sie, Herr Rat, ich war doch man allein, die drei kennt mir doch auch haben verrotzt, ei denn?“ (Jawohl, ei denn?)

Wegen vorläufiger körperlicher Mißhandlung mittels gefährlicher Werkzeuge wird Albert R. zu 60 Gulden und wegen Zulassung eines falschen Namens zu einer Geldstrafe von 10 Gulden verurteilt. Das Gericht hat dem Angeklagten noch einmal mildernde Umstände zugestanden, da der Zeuge zwar große Schmerzen, aber keinen großen Schaden durch die Verletzung erlitten hat.

Auf die Frage, ob Albert das Urteil annehme, antwortete er: „Ja, was denn!“

Unser Wetterbericht.

Vorhersage: Zunehmende Bewölkung, später Niederschläge, mäßige, zeitweise auffrischende Südwest- bis Westwinde. Temperatur unverändert. Folgende Tage wolfig, vereinzelt Regenschauer.

Maximum des vorgestrigen Tages 21,3, des gestrigen Tages 25,1. Minimum der vorletzten Nacht 13,4, der letzten Nacht 16,6.

Seewassertemperatur: Bröjen 19, Zoppot 18 Grad.

Schüsse in der Nacht. Die Einwohnerwehr hatte am vergangenen Sonnabend eine Festlichkeit in einem Lokal an der Allee. In der Nacht, gegen 2 Uhr, wollten fünf Personen, die angeblich auch zur Einwohnerwehr gehörten, jedoch schon reichliche Mengen Alkohol zu sich genommen hatten, ebenfalls an der Festlichkeit teilnehmen. Sie wurden jedoch an dem Betreten des Lokals gehindert. Die Folge war eine heftige Meuterei, bei der auch drei Schüsse fielen, verletzt wurde jedoch niemand.

Unfall bei der Arbeit. Der 20 Jahre alte Zimmermann Bruno Richter, Hochtrieb 42 wohnhaft, der zur Zeit bei der Neulegung der Straßenbahnlinie in der Großen Allee beschäftigt ist, verunglückte am Sonnabend bei der Arbeit. Eine Schiene schlug ihm so heftig gegen das rechte Bein, daß er einen Unterschenkelbruch erlitt und in das Krankenhaus geschickt werden mußte.

Der Schiedspruch für Handelsangestellte rechtsverbindlich. Für die Angestellten im Groß- und Einzelhandel hat der Schiedsgerichtsausschuß am 23. Juli einen Schiedspruch gefällt, der nunmehr vom Demobilisierungskommissar für verbindlich erklärt worden ist. Der jetzt gültige Gehaltslohn läuft bis zum 1. Juni 1927. Für die Höhe des Gehalts sollen die am 1. Dezember 1924 vereinbarten Gehaltsätze als Richtlinien dienen. Ferner werden die Arbeitszeit, die Überstunden und der Urlaub geregelt.

Lebensmüde. Die Verkäuferin N. versuchte sich in der Nacht von Freitag zu Sonnabend durch Gas zu vergiften. Sie wurde am Morgen bewußtlos in ihrem Zimmer aufgefunden und nach dem Krankenhaus gebracht.

Polizeibericht vom 5. und 6. September 1926. Festgenommen: sind 58 Personen, darunter: 4 wegen Diebstahls, 1 wegen Einbruchdiebstahls, 1 aus besonderer Veranlassung, 1 wegen schwerer Körperverletzung, 4 wegen Körperverletzung, 1 wegen Urkundenfälschung, 1 wegen Sachbeschädigung, 1 wegen Brandstiftung, 1 wegen Fundunterschlagung, 1 wegen Selbstmordversuch, 1 wegen Betrugs, 2 wegen Trunkenheit und Körperverletzung, 1 wegen Trunkenheit und Widerstandes, 1 wegen Widerstandes, 1 wegen Trunkenheit und Hausfriedensbruchs, 19 wegen Trunkenheit, 10 in Polizeihaft, 2 infolge einer Festnahmemotiv, 4 wegen Obdachlosigkeit, 1 wegen Entweichens aus der Fürsorgeanstalt.

Standesamt Danzig vom 6. September 1926. Todesfälle: Witwe Sophie Groll geb. Reinhold, 70 J. 9 Mon. — Witwe Melitta Segal geb. Rawicz, 70 J. 5 Mon. — Witwe Anna Krien geb. Ziebur, 75 J. 5 Mon.

Advertisement for Good-year tires. It features an illustration of a Good-year tire and the text: 'Good-year die Weltmarke bürgt für Qualität'. The text is written in a stylized font, with 'Good-year' in a large, bold font and 'die Weltmarke bürgt für Qualität' in a smaller font below it.

Aus dem Osten

Wie man zu Geld kommt.

Hochkapitel in Cranz.

Unter dem Namen Elfriede v. Schwarz verübte eine Frau eine ganze Reihe von Betrügereien in Cranz. Sie „arbeitete“ geschickt, wie folgendes Beispiel zeigt:

Am 1. August erschien „Elfriede v. Schwarz“ in einem Cranz'er Versammlungsraum, stellte sich als Mitglied der Gemeinschaft vor und bestellte Grütze von verschiedenen Jugendbänden, insbesondere aus Berlin. Sie wollte am selben Abend nach Berlin zurückfahren, verabschiedete sich, ging zur Bahn. Untermwegs bemerkte sie mit Schrecken, daß sie ihr Geld verloren habe. Da sie aber durchaus abfahren wollte und mußte, ließ ihr ein Gemeindevorstand 20 Mark. Elfriede ging, lehrte aber bald traurig wieder: sie hatte den Zug verfehlt. So blieb sie nun in Cranz zurück und gab an, daß sie an ihren Vater telephonieren müsse. Was sie angeblich am anderen Morgen auch tat. Als sie zurückkehrte, erzählte sie dann, daß ihr Vater am 6. August nach Cranz kommen werde: sie müsse nun eine Wohnung mieten. Ihr Vater, der sehr wohlhabend sei, werde alles bezahlen. Sie erhielt auch eine Wohnung.

Tags darauf bekam die Vermietung heftige Zahnschmerzen. Sie mußte zum Zahnarzt, der ihr 50 Mark. Dann mußte sie sich die Zähne plombieren lassen, wozu ihr der nette Herr wieder 50 Mark zur Verfügung stellte. Nunmehr wollte Elfriede nach Hause gehen. Der Herr bot ihr das Babageuge und damit sie sich nach der Zeit richten könnte, auch noch seine goldene Uhr. So mit Geld und einer schönen Uhr ausgerüstet, entfernte sich die Dame am 6. August, um zu haben und dann ihr Väterchen von der Bahn abzuholen. Diesmal lehrte sie aber nicht wieder...

Ein Fleischermeister, wie er nicht sein soll.

Große Erregung unter der Bevölkerung von Horn (Kreis Mohrungen) verursachte das Bekanntwerden der Verarbeitung von nicht einwandfreiem Fleisch zu Würstchen seitens des Fleischermeisters Karl Krause aus Horn. Einem Lehrling war von seinem Lehrherrn befohlen worden, aus dem Horner See Fische zu entnehmen. Als der Lehrling sich weigerte, da das Diebstahl wäre, erfolgte die Entlassung. Daraufhin erstattete dieser Anzeige wegen der einmündigen erwachsenen Fische. Demnach sollen folgende Fische, zum Teil im inneren Körper schon in Verwesung übergegangen, zu Würstchen verarbeitet worden sein. Diese und andere Tiere sollen es sich nicht dem amtlich angestellten Fleischbeschauer der Behörde entgehen worden sein, indem sie vor Eintreffen des Fleischbeschauers aus dem Schlacht- und Arbeitsraum entfernt und auf den Boden gebracht wurden. Von einem Stadter hatte sich der Lehrling eine Blutergußung zugezogen, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Von tuberkulosem Vieh wurde trotz des Verbotes des Kreis Tierärztes dennoch in der Werkstatt des Krause verarbeitet. Krause, der auch nach Allenstein lieferte, brachte von da her Schweine, die keinen Stempel des Fleischbeschauers aufwiesen und die in Horn dann fälschlicherweise verarbeitet wurden. Bis auf weiteres ist dem Krause der Fleischereibetrieb verboten worden.

Der „Storch“ im Lepraheim Memel.

Dieser Tage ist es zum erstenmal seit Bestehen des Lepraheims Memel vorgekommen, daß dort der „Storch“ einkehrte. Ganz unmerklich in der Nacht, als alles schlief, war er gekommen und hatte eine Leprafranke mit einem in dem Heim noch nie gesehenen Gesichtsbild. Deshalb konnte die Gläubige auch nicht den Morgen erwarten, sondern eilte noch in der Nacht in das Gemach ihrer kranken Nachbarin, um ihr das Geschenk zu zeigen. Diese schenkte an einen Spul glaubend, weckte sofort die eine Pflegerin, die anfangs auch nicht ihren Augen traute, bis ihr die glückliche Mutter wahrheitsgetreu erzählte, daß das wirklich ein neugeborenes Kind, ihr Kind, ist. Nach am demselben Tage wurde die Sache aufgedeckt. Der Vater des Kindes, das inzwischen gestorben ist, war ein Leprafranker Verwandter der Frau. Beide stammen aus der Umgebung von Memel und befinden sich seit Jahren im Lepraheim.

Memel. In Zürich festgenommen. Der ehemalige Bahndirektor des Güterbahnhofs Memel, Kubas, der die Millionenerunterdrückung auf dem Stadtbahnhof begangen hat, ist in Zürich festgenommen worden.

Warschau. Massendemonstration polnischer Arbeiter. Dem „Kurjer Polski“ zufolge hat die polnische Regierung beschlossen, den ostpreussischen Wojewoden Pilski, den Minister Rantkeufel, den pommerellen Dr. Wachowiat, den Lemberger Grapich wie auch den Polener Brinski zurücktreten zu lassen. Der Wojewode Wojewoda Brinski soll, um die Polener Nationalisten zu befähigen, einen wichtigen staatlichen Posten im Ausland erhalten.

DER ELEKTRISCHE STUHL

ROMAN VON SCHALOM ASCH

36. Fortsetzung.

„Du wirst leben! Wir haben beschlossen, die Karten aufzubeden. Wir werden jetzt die ganze Wahrheit sagen und keine Sentiments mehr berücksichtigen! Es geht ja um deinen Kopf!“

„Was wollt ihr tun?“

„Höre mir aufmerksam zu. Die Anklage baute ihre ganzen Beschuldigungen darauf, daß du jenen Zug verpaßtest und den 8. August nicht im Kreise deiner Familie verbracht hast, ohne dafür eine plausible Erklärung geben zu können. Nun wollen wir jetzt die ganze Wahrheit an den Tag bringen. Wir haben Beweise dafür, daß Krohn mit Mrs. Stone ganze Abende in seinem Stau auf dem Fluß Spazierfahrten machte. Und wir haben noch andere, noch kompromittierendere Beweise! Wir haben Dinge erfahren, von denen du nichts weißt, und die dir nicht nur genügende Ursache zur Eifersucht, sondern geradezu einen Scheidungsgrund in die Hand geben könnten. Wir wollen im Verurteilungsverfahren klar und eindeutig sprechen lassen, daß du gewußt hast, daß Krohn einen Stempel provozieren wollte und daß du nur, um ihn am Geburtstag deiner Tochter zu vermeiden, in der Stadt geblieben und nicht nach Staten Hof gefahren warst. Wir werden nachweisen, daß Mrs. Stone, die jetzt die getränkte Unschuld spielt, an deinem Ausbleiben am 8. August ein Interesse hatte, und daß die Nachbarn sie noch am selben Abend im Boot des Mr. Krohn gesehen haben. Das wird ein für allemal die Karten aufdecken. Das wird deinen ganzen psychologischen Zustand am 8. August und alle deine Handlungen erklären. Der ganze Prozeß wird dadurch eine vollkommen neue Richtung bekommen. Noch mehr: die ganze Sympathie der öffentlichen Meinung, die schon jetzt nach dem strengen Sprach der Geschworenen, dir zugewendet ist, wird bei dieser neuen Beleuchtung mit einem Schlage voll und ganz dir, dir allein gehören. Und es ist klar wie der Tag, daß man dich freisprechen wird!“

Stone war blaß geworden und antwortete nicht.

„Nun, was sagst du dazu?“

Stone schwieg jetzt eine lange Weile. Dann aber schüttelte er verneinend den Kopf.

„Was?“

Rönigsberg. Eine Vogelspinne nach Rönigsberg verschlagen. Vor einiger Zeit entdeckte man in Hamburg in einem Bananentransport westindische Vogelspinnen. Rönigsberg will da nicht zurückstehen; prompt ist jetzt auch hier ein lebendes Exemplar dieser interessanten Spinnenart aufgetaucht, und zwar ist es in einer an den hiesigen „Westindia“-Bananenvertrieb gerichteten Bananensendung gefunden worden. Das wahrscheinlich noch junge, nicht ausgewachsene Tier von der Größe einer Kinderhand ist stark behaart, an der Oberseite des Körpers braunschwarz, an der Unterseite des Leibes rosa gefärbt.

Graubenz. Heu anstatt Laub wird in der letzten Zeit häufig in den Laubpäckchen des staatlichen Laubmonopols gefunden. Die Zentralmonopolbehörde hat hierüber eine Ermittlung eingeleitet.

Aus aller Welt

Die Reichsbahn um 400000 Mark betrogen.

Um 400000 Mark wurde die Reichsbahn betrogen durch drei Betrüger, den Kaufmann Krotoschiner, den Rumänen Ernst Edelstein und den litauischen Gütervorsteher in Memel Rudas. Unter der Deckadresse einer großen amerikanischen Maschinenfabrik sandten sie von Berlin über Tilsit nach Memel Maschinenenteile. In Tilsit veranlaßten die beiden Kaufleute die Weiterführung des Frachtes als Eisenbahngüter. Der Gütervorsteher Rudas in Memel benachrichtigte die Station Tilsit, daß der Nachnahmebetrag beglichen worden sei, worauf die Summe seitens der Bahn an die Kaufleute ausgezahlt wurde. Durch geschickte Fälschungen in den Abrechnungen mußte Rudas die Entdeckung des Betrugs hinauszuschieben. Mit der Zeit fiel es jedoch auf, daß die Memeler Abrechnung in Tilsit nicht beglichen wurde. So kam der Schwindel heraus. Alle drei Betrüger waren jedoch inzwischen verschwunden. Rudas war über Polen und Österreich nach der Schweiz geflohen, wo er am Sonnabend verhaftet werden konnte.

Das Unwetter in der Oberlausitz.

15 Brände, mehrere Tote.

Das Freitag nachmittag über die Oberlausitz mit teilweise wolkenbruchartigem Regen niedergegangene schwere Gewitter hat besonders stark in der sächsischen Oberlausitz gewütet. In der nächsten Umgebung von Löbau wurden durch Blitzschlag sechs Brände verursacht. In Bautzen schlug der Blitz in die 4000-Voltleitung von Hirschfelde, so daß die Stadt bis zur neunten Abendstunde stromlos war. In der Umgebung von Bautzen hat das Gewitter etwa 15 Brände verursacht. Ein Gastwirt wurde auf dem Hartorfesfelde vom Blitz erschlagen. In der Gegend von Weissenberg lief das Wasser bis 30 Zentimeter hoch über den Bahndamm der Dresden—Sörlicher Straße, so daß der Zugverkehr gefährdet war.

Bei dem Gewitter schlug der Blitz in den Neubau des Finanzamtes, in dem sich zur Zeit vier Arbeiter befanden. Einer von ihnen wurde auf der Stelle getötet, die drei anderen betäubt. Sie liegen schwer krank, anscheinend an Lähmungen, danieder.

Gumpffieber und Typhus.

Aus Breslau wird gemeldet: In der Umgegend von Aßau treten vereinzelt Fälle von Gumpffieberkrankheit auf. In besonders großem Umfang herrscht die Krankheit in Weichlau, wo dreißig Personen an ihr daniederliegen. In Hochhauschwitz ist ein Typhusfall zu verzeichnen.

Die überfallene Gaunerin.

Ein Opfer des Raubritters Böttcher als Hochraplerin verhaftet.

Die angebliche Krankenschwester Görlitz, auf die der Mörder der Gräfin Lambsdorff kurz vor seiner Verhaftung bei Hoppgarten einen Raubüberfall verübt hatte, war, als die Polizei sie vernehmen wollte, plötzlich verschwunden. Es stellte sich heraus, daß es sich um eine fleißig verpackte Gaunerin handelte, die sich durch Schwindelarbeiten Geld zu verschaffen verstand. Als sie am Sonntag in Genthin neue Hochrapelien versuchte, wurde sie nach einer Meldung der Berliner Montagspost entlarvt und von der Genthiner Kriminalpolizei verhaftet. Sie wird wahrscheinlich am Montag nach Berlin gebracht werden. Das Raubdelikt der Berliner Kriminalpolizei ist von der Festnahme der angeblichen Krankenschwester verhängt worden.

„Wie im Leben!“ rief endlich Stone. „Und wenn ich zehnmal auf den elektrischen Stuhl müßte! Das ist schlimmer als der Tod!“ fügte er leise für sich hinzu.

„Aber Menschenskind! Es geht ja um dein Leben! Dein Kopf ist in Gefahr!“

„Kein Wort mehr davon, Gentleman, wenn ich bitten darf!“ erklärte Stone. Er zitterte an ganzen Leibe.

Die Rechtsanwältin sah einander verwundert an.

„Aber Mensch! Auch Mrs. Stone hat ja keine Sentiments dir gegenüber bezeugt! Besten dich doch nur, wie sie dich während des ganzen Prozesses behandelt hat! Gerade das hat doch eine so unangenehme Wirkung auf die Geschworenen ausgeübt! Ihre Wege, nur ihre Wege bist du doch in der Klammer geblieben!“

„Gentlemen, wenn ihr davon nicht schweigt, werde ich euch sofort verlassen!“ erwiderte Stone und fügte wieder leise, wie für sich selbst, hinzu: „Ein Abgeurteilter hat auch ein Herz!“

Die Rechtsanwältin verärgert.

„Wenn euch nichts Besseres eingefallen ist, dann hilft es eben nicht, dann muß ich sterben!“

„Es bleibt was denn nichts anderes übrig, als die Verantwortung zu lassen und ein Gnadengesuch beim Gouverneur einzureichen. Wir sehen wirklich keinen anderen Punkt, auf den wir unser Verlangen nach einer Wiederaufnahme des Verfahrens hätten stützen können.“

„Ich werde kein Gnadengesuch unterschreiben“, sagte Stone leise, aber bestimmt.

„Dann muß es deine Familie für dich tun — wenn du glaubst, daß sie es tun wird...“ erwiderte Goldschmidt, und über seinen kleinen, langgeschwanzten englischen Schnurrbart blickte er seines, hartnäckigen Blicks.

Stone sah ihn an. Sein Blick konzentrierte sich auf diesen Schnurrbart, als suchte er das Rätseln, das nur für einen Augenblick aufgetaucht und sofort wieder verschwunden war. Stones Augen erweckten sich und sein ganzes Gesicht wurde irrtümlich beleuchtet. Dann sagte er wieder wie für sich, still aber bestimmt, so wie er es früher gewohnt war, wenn er in Gesprächen zu einem Zeitpunkt kam:

„Es bleibt dabei. Meine Familie soll darüber bestimmen, ob ich leben oder sterben soll.“

Jetzt erblühte Goldschmidt und sah Stone erschrocken an. „Du brauchst nicht zu denken, daß ich berrückt geworden bin. Ich bin es wirklich nicht. Gehabt euch wohl, meine Freunde! Jetzt es euch gut gehen. Und vielen Dank für alles! Dabei bleibt es!“

Und er richtete ihnen die Hand und ging zurück in das „Lesthaus“.

Taifunkatastrophe in Japan.

Zahlreiche Tote.

Ueber Mitteljapan ist Sonnabend früh ein gewaltiger Taifun niedergegangen, der eine große Zahl von Menschenopfer und zahlreichen Sachschaden im Gefolge hatte. In Tojohashi wurden 12 Kinder getötet und 90 schwer verletzt, in Hamatan durch Einsturz einer Fabrik acht Arbeiter getötet und 25 verletzt. Auch in Fobshida ist die Zahl der Verletzten groß. Auf dem Militärflugplatz in Menogahara bei Nagoya wurden einige Flugzeuge zertrümmert und etwa 40 beschädigt. Bei Fobshida kenterten zwei Leichter, wodurch 15 Matrosen ums Leben kamen.

Ein Zugunfall verhindert.

Die gerissene Kupplung.

Durch die Aufmerksamkeit eines Speisewagenaufsehers wurde Sonntag in der Nähe Berlins ein Eisenbahnunfall verhindert. Als der D-Zug Binnowitz-Berlin gegen 2 Uhr den Bahnhof Langermünde verließ, wurden die Reisenden durch ein wiederholt hörbares krachendes Geräusch erschreckt. Der von einer Maschine gezogene Zug wurde nämlich von Ungenügende aus von einer zweiten Maschine aus dem Bahnhof herausgeschoben. Hierbei geriet eine Kupplung in Unordnung, wobei der hinter dem Speisewagen fahrende Teil des Zuges auf die vorderen Wagen aufzulaufen drohte. In diesem Augenblick zog der Speisewagenaufseher Simon die Notbremse, worauf es gelang, den Zug noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen.

Neue Unfälle auf der Ost-West-Fahrt.

Zwei Tote.

Auf der vom Allgemeinen Deutschen Automobil-Club durchgeführten Ost-West-Fahrt für Motorräder ereigneten sich am Sonnabendvormittag in der Umgebung Berlins zwei schwere Unfälle. Der 34jährige Kaufmann Hans Querte aus Krefeld überfuhr auf der Chaussee zwischen Wannsee und Potsdam mit seinem schweren Motorrad einen unbekannt, etwa 40 bis 45 Jahre alten Mann, der schwer verletzt liegen blieb. Querte selbst stürzte dabei so unglücklich, daß er auf der Stelle tot war. Auch der Ueberfahrene, der Leinwand Papiere bei sich trug, starb kurze Zeit darauf.

Der zweite Unfall ereignete sich im Osten Berlins, in der Nähe von Mühlentberg. Dort fuhr Frau Thea Dallmeier aus Neuhaus (Kr. Potsdam) gegen einen Baum und blieb bewußtlos liegen. Der französische Teilnehmer an der Fahrt, Sourdot, und der Stochfahrer Wöhler trachten unter Preisgabe ihrer Rüscheln die Verunglückte in das benachbarte Kreiskrankenhaus, wo sie mit einem schweren Schädelbruch bedenklich daniederliegt.

Neue Fälle von Fleischvergiftung.

Eine Frau gestorben, zwanzig Erkrankte.

In dem Bauerndorf Seglingen im Ranton Basel-Land hat sich ein neuer Fall von Fleischvergiftung ereignet. Ueber zwanzig Personen sind unter verdächtigen Vergiftungserscheinungen mehr oder minder schwer erkrankt. Eine 44jährige Frau, Mutter mehrerer Kinder, ist bereits an den Folgen gestorben. Ihr Mann liegt ebenfalls schwer danieder, Schuld an der Massenvergiftung ist ein Bauer, der ein acht Tage altes Kalb geschlachtet hat, ohne den Fleischbeschauer oder Tierarzt zu unterrichten, und das Fleisch an Verwandte und Bekannte aus dem Dorfe und der Umgebung abgab.

Grubenexplosion in Texas. Eine Explosion ereignete sich in einer Kohlengrube in Tabela (Texas). 16 Leichen wurden geborgen.

Fluggeschwindigkeit und Selbstmord. Sonntag nachmittag verließ der Motorschiff Wolfgang Thielbeer in Staaken mit einem Flugzeug ohne Zulassung einen Flug. Hierbei überschlug sich das Flugzeug und wurde teilweise zertrümmert. Der Führer wurde dabei nicht verletzt. Danach lief Thielbeer in eine Halle und schoß sich mit einem Revolver eine Kugel in den Kopf. Der herbeigerufene Arzt stellte den Tod fest.

Bierkötter in Köln. Sonnabend abend traf Bierkötter in Köln, seiner Geburtsstadt, ein. Seine Fahrt nach dem Gürzenich als einem Triumphzug. Beigeordneter Schwering gab der Freude der Stadt Ausdruck, daß Bierkötter durch seine Leistungen seinen Namen und den Namen Deutschlands durch alle Welt getragen habe und überreichte ihm als höchste Auszeichnung der Stadt die Silberplakette.

Die Einwohner des Totenhauses.

Die Erlaubnis, im Garten vor dem „Totenhaus“ zu arbeiten, wurde Stone nicht erteilt.

„Tote Menschen arbeiten nicht!“

Seine neuen Erlebnisse durften seine Aufmerksamkeit von der Neue ablenken, die er in den letzten Tagen seines Lebens empfinden sollte, weil ihm diese Tage von der Gerechtigkeit zu diesem Zweck geschenkt wurden.

So hatte er nur noch die Möglichkeit, die Freuden, die das Leben so billig zu verteilen hatte, und die er erst jetzt kurz vor seinem Ende entdeckt hatte, durch das Fenster von weitem zu beobachten.

Dafür hatte er aber genug Zeit, in schlaflosen Nächten und langsam, bis zum hundertsten Mal seinen Beschluß zu überlegen, den er nach der Unterredung mit seinem Rechtsanwalt gefaßt hatte, und der dahin ging, daß seine Familie über sein Schicksal entscheiden sollte. Und je mehr er darüber nachdachte, und je mehr er sich in diesen Gedanken vertiefte, um so mehr sah er ein, wie gerecht und richtig sein Beschluß war. Er wollte auf diese Weise seinem Leben einen Sinn und allen seinen Tünden eine Rechtfertigung verschaffen.

Und mit diesem Gedanken bezwang er sein lockendes Blut, das gegen die Tausende von wachsenden Gefühlen protestierte, die sich gar nicht an die Möglichkeit des Todes anpassen wollten, und gegen Tausende von qualenden Gedanken, die sich von hinten herum, ohne sein Wissen, in seinen Schädel hineinschlichen und Pläne um Pläne erfanden, die ihn aus der Todesgefahr befreien könnten.

Dieser beruhigende Gedanke verwandelte sich in ihm in ein Lustgefühl, das ihm Kraft gab, gegen seinen eigenen Willen zum Leben zu kämpfen und ihn zu bezwingen.

„Mein Schicksal liegt in den Händen meiner Frau“, sagte er sich. „In den Händen der Frau, die ich liebe. Sie wird jetzt entscheiden, ob ich leben oder sterben soll. Und ich wird mir der Tod sein, wenn ich ihn für sie empfangen, denn ich habe sie lieb.“

Er labte sich an diesem Gefühl nachts auf seinem Lager und stärkte sich an ihm in der Pein der Tage, um ja nicht schwach zu werden.

Und noch eins: dieses Gefühl erneute tief, tief in ihm eine Hoffnung.

„Kein, meine Familie wird mich nicht sterben lassen!“ sagte er sich. „Und nicht nur mein Kind wird sich gegen meinen Tod sträuben, sondern auch meine Frau, die ich liebe, und die mich hasst!“

(Fortsetzung folgt.)



Turnen * Sport * Spiel



Beilage der Danziger Volksstimme / Montag, den 6. September 1926 / Nr. 37

Nationales Sportfest.

Von schönem Wetter begünstigt, hielt am Sonnabend und Sonntag der Ballspiel- und Eislauf-Verein zusammen mit dem Danziger Sport-Club auf dem Sportplatz Poldowskijeweg das sogenannte „Nationale Sportfest“ ab. Reichsdeutsche Konkurrenz war gemeldet aus Platom, Übung und Königsberg. Die am Eingange des Sportplatzes neben der Danziger Flagge angebrachte schwarz-weiß-rote Flagge sollte wahrscheinlich das „Nationale“ etwas stärker betonen.

Schon am Sonnabend wurden interessante Kämpfe gezeigt. Neben einem Dreikampf für Jugend und Erklärungs- und Anfängerkämpfe kamen Staffetten und sonstige Läufe in wechselnder Reihenfolge zur Vorführung. Vordasch (Pr.-Samland) konnte sich im Jugend- und Dreikampf mit großem Vorsprung als Erster behaupten. Beim Ringelstoßen für Erklärungs blieb Sokolowski (W. u. E. V.) über die 10-Meter-Grenze hinweg. Ebenso durchlief Woelfel (Eib. Sportv. 06) als Anfänger die 400-Meter-Strecke in 58,8 Sek. Im 800-Meter-Lauf lief Kroch (Pr.-Samland) 2,07 Min.

Am Sonntagvormittag gab es inmitten der Vorkämpfe zwei Entscheidungen. Im 400-Meter-Lauf blieb Pröll (Schupo) in 55 Sek. Erster. Daczko (Lamb.) überstrang beim Stabhochsprung 3,20 Meter.

Das Nachmittagsprogramm des Sonntags setzte die härtesten und interessantesten Kämpfe. An erster Stelle sprang im Hochsprung 1,78 Meter. Der Diskus wurde von Wohlgenuth (Lamb.) über 36 Meter geworfen. Im Ringelstoßen lieferten sich Baaske (Pr.-Samland) und Schulte (S. A. V.) einen schweren Kampf. Baaske konnte sich mit 11,18 Meter vor Schulte mit 11,16 Meter an die erste Stelle setzen. Die Staffetten erweckten natürlich das lebhafteste Interesse der Zuschauer (manchmal wurde es sogar an lebhaft).

Als Abschluß des Sonnabends sowie des Sonntags wurden Fußballspiele gezeigt. Als Gegner hatte man sich die Stettiner Preußen verpflichtet. Am Sonnabend spielte der Ballspiel- und Eislauf-Verein und am Sonntag der Danziger Sport-Club gegen die Stettiner. Im ersten Spiel trat W. u. E. Verein mit vier Mann Ersatz an, hielt sich aber ganz wacker. Die Preußenmannschaft spielte reichlich zerküßert, wobei auch der Eisler nicht weitläufiger konnte. Das Endergebnis sah Preußen (Stettin) über W. u. E. Verein mit 3:2 (2:2) als knappen Sieger. Beim zweiten Spiel am Sonntag Preußen (Stettin) gegen Danziger Sport-Club ist Stettin bedeutend schneller und erzielt nach den ersten 3 Minuten Spieldauer das erste Tor. Durch systematisches Zusammenpressen konnte nach etwa 15 bis 20 Minuten Stettin vor Halbzeit noch das zweite und dritte Mal einstoßen. Nach Halbzeit gelang es D. S. V. durch einen unbedeutenden 11 Meter das Ehrentor für sich zu buchen. Trotzdem die Stettiner ihr Tempo gemächelt haben und die D. S. V. Mannschaft ein besseres Kombinationsvermögen zeigt, können die Preußen noch dreimal erfolgreich sein und somit das Resultat auf 6:1 stellen.

Die Reichsstaffel-Mittelstufen sind folgende:
Dreikampf für Jugend: 1. Vordasch (Pr.-Samland) 215 Punkte; 2. Karzsch (W. u. E. V.) 188 Punkte. Ringelstoßen für Erklärungs: 1. Sokolowski (Lgm.) 10,13 Meter; 2. Pahlke (W. u. E. V.) 9,47 Meter. 400 Meter für Anfänger: 1. Woelfel (Eib. Spv. 06) 58,8 Sek.; 2. Goldberg (Lgm.) 59 Sek. Abwehrgangsstaffel: Sieger Kreis II W. R. W. V. in 9,077 Min. 800-Meter-Malllauf: 1. Kroch (Pr.-Samland) 2,07 Min. 4x100-Meter-Staffel: Sieger Akadem. Sport-Verbindung 3,48,4 Min. 8x1000-Meter-Staffel: Sieger Ballspiel- und Eislauf-Verein im Alleingang mit 9,22,4 Min. Olympische Verbände-Einladungsstaffel: Sieger Kreis II W. R. W. V. im Alleingang in 4,12 Sek. 400-Meter-Malllauf: 1. Pröll (Schupo) 55 Sek. Stabhochsprung: 1. Daczko (Lgm.) 3,20 Meter. Hochsprung: 1. Aneller I (L. N. M.) 1,78 Meter. 100-Meter-Malllauf: 1. Aneller II (L. N. M.) 11,7 Sek. 2. Koblitzer (Schupo) 11,8 Sek. Diskuswerfen: 1. Wohlgenuth (Lgm.) 36,07 Meter. 2. Baaske (Pr.-Samland) 33,71 Meter. 200-Meter-Lauf für Jugend: 1. Krause (S. A. V.) 25 Sek. 2. Gruber (Preußen) 25,2 Sek. Olympische Staffeln: Sieger Preußen-Samland 8:58,5 Min. Weisprung a. d. Stand: 1. Lange (W. u. E. V.) 2,78 Meter, 4x100-Meter-Staffel, Jugend: Sieger Ballspiel- und Eislauf-Verein in 50 Sek. 4x100-Meter-Staffel: Sieger Schupo in 47,8 Sek. Ringelstoßen: 1. Baaske (Pr.-Samland) 11,19 Meter. 2. Schulte (S. A. V.) 11,16 Meter. 8x200-Meter-Staffel: Sieger Akadem. Sportverbindung 1,14,2 Min.

Internationale Meisterkämpfe.

Bei schönem Wetter und vor etwa 15 000 Zuschauern fanden am Sonntag im Rhein Stadion in Düsseldorf leichtathletische Wettkämpfe der deutschen Meisterklasse mit guten Kämpfern aus Finnland, Amerika, Holland und Schweiz statt. Dr. Pelzer stellte einen neuen deutschen Rekord im 1000-Meter-Lauf auf.

Die Ergebnisse im Einzelnen waren folgende: 100-Meter-Lauf: 1. Wege-Leipzig, 10,6; 2. Houben-Krefeld, 10,7. Hochsprung: 1. Prjölac-Finnland, 1,81,5 Meter; 2. Holz-Berlin. Olympische Staffeln für 2. und 3. Klasse: 1. W. f. S. Duisburg 8:47,4. Ringelstoßen: 1. Prjölac-Finnland 14,39 Meter; 2. Schröder-Dortmund. 1000-Meter-Lauf: 1. Dr. Pelzer 2:29,3 (neuer deutscher Rekord). Diskuswerfen: 1. Hoffmeister-Hannover 42,32 Meter. 200-Meter-Lauf: 1. Wege-Leipzig 21,4; 2. Houben-Krefeld 21,7. 5000-Meter-Lauf: 1. Mattilainen-Finnland 15,08; 2. Gobbwin-Amerika 16,09. 400-Meter-Lauf: 1. Imbach-Schweiz 48,7. Weisprung: 1. Döbermann-Röln 7,14 Mtr.; 2. Holz-Berlin. Speerwerfen: 1. Prjölac-Finnland 59,62 Meter; 2. Beckerhaus. 8x1000-Meter-Staffel: 1. S. C. Preußen 7:54,2; 2. W. S. C. Leipzig. 4x100-Meter-Staffel: 1. Preußen-Krefeld, 49,7; 2. Duisburg 1899.

Der Abschluß der A. D. A. C.-Reisefahrt.

Von den in Braunschweig gestarteten 115 Wagen sind am Endziel in Düsseldorf 66 Wagen angekommen. An der Fahrt waren 90 deutsche und 25 ausländische Fabrikate beteiligt. Auch sieben Damen haben die Fahrt erfolgreich zurückgelegt.

Strapazentfrei sind nach Abschluß der sieben Etappen Tourenwagen bis 750 cm: Dutemuth-Hannover (Sanomag), Roehrer-Hannover (Sanomag), Wilms-Krefeld, Bodpera-Röln (Opel); bis 1500 cm: Starke-Annaberg (Fiat), Wader-Stuttgart (Wanderer), Lamschick-Königsberg (Wanderer), Wilms-München-Gladbach (Wagalla), Welter (Wanderer); bis 2000 cm: Ruth-Bittan (Mat. A.), Jähni (Wanderer); bis 3000 cm: Werner-Berlin (Mercedes), Dülke-Berlin (Armstrong-Gillete), Ehrlich-Frankfurt a. M. (Zweyer), Martens-Hamburg (Alder), Richter-Brand-

furt a. M. (Alder). Sportwagen bis 1100 cm: Werther-Frankfurt a. M. (Elite); bis 8000 cm: Fr. Ditz-Sonneberg (Preko), Scholl-Berlin (Gorch); bis 5000 cm: Welfe-Berlin (Steier), Walz-Mannheim (Wes). Auch der Danziger Fahrer Quill-Neuendorf (Fiat) soll zu den Siegern gehören.

Arbeiterfußball.

Vorlesung der Serienspiele.

Auch der gestrige Sonntag brachte verschiedene Uebertragungen. Ein Zeichen, das einzelne Vereine den Sommer ausgenützt haben.

In der 1. Klasse spielten Fichte I (Odra) gegen Adler I (Gr.-Waldorf) 4:2, Halbzeit 3:0. Fichte I schenkt seinen Gegner vollständig ein und belagert dessen Tor. Verschiedene Durchbrüche von Adler ändern hieran nichts und in kurzen Abständen fallen 3 Tore. Nach Halbzeit ändert sich das Bild. Adler macht sich frei und kann das Spiel offen halten. Ein schöner Vorstoß bringt Fichte das 4. Tor. Doch die Adlerleute greifen immer wieder an und bald sieht der Ball auch im Fichte-Tor, dem kurz vor Schluß das zweite folgte. Der Fichte-Sturm verwarf viel durch abseits stehen, während die Verteidigung reichlich unglücklich arbeitete und anscheinend den Gegner unterstützt hatte. Der Adlersturm brachte eine ganz annehmbare Kombination, muß aber schneller werden. Die Weise der Mannschaft war der Formann, der in eigenartiger Weise gute Arbeit leistete.

In der 2. Klasse waren einige der besten Spiele. Danzig 2. Elf nahm eine 2:6-Niederlage von Fichte II (Odra) nach Hause. Ein klottes Spiel, das bei flacker Kombination und besserem Schußvermögen Fichte im Vorteil sah. Die F. L. Lang fuhr I hatte Sportverein Jungstadt I zu Gast; man teilte sich die Punkte mit 5:5. Ein reichlich aufgeregtes Spiel, in dem die Langfahrer die technisch besseren waren. Jungstadt II trat wieder mal nicht an, und schied damit ganz aus. In der Jugendklasse fand die Vorwärts-Jugend in Langfuhr einen leichten Gegner und nahm mit 5:0 die Punkte nach Hause. Die Heubuder Jugend gewann über die nicht vollständig angezeigte Fichte-Jugend mit 4:0. In der B.-Klasse gewann Adler gegen Danzig die Punkte mit 3:0, während Fichte II mit Heubude II sich mit 4:4 das Spiel teilten.

Radsportfest in Odra.

Anlässlich seines 2. Stiftungsfestes veranstaltete der junge Arbeiter-Radsportverein „Vorwärts“-Odra im Lokale „Dreischweinsköpfe“ ein Saalradsportfest. Die Veranstaltung, die 16 Programmnummern aufwies, kann als gelungen betrachtet werden. Der Besuch war stark. Die Einleitung wurde durch ein Doppelquartett des Arbeiter-Radsportvereins „Komet“-Zoppot gegeben. Dann wechselten nach Festansprache und Ehrung langjähriger Sportgenossen die einzelnen Programmnummern in bunter Reihenfolge sich schnell hintereinander ab. Der Aufsicht gab der festgebende Verein selbst durch einen der Schulreigen auf Tourenrädern gefahren; der zeigte, daß man auch exakt auf Touren- und Rennmaschinen fahren kann. Der Reigen erntete reichen Beifall. Die Orchestergruppe Langfuhr fuhr einen Vierer-Schulreigen auf ihren neuen „Kritik“-Saalmaschinen. Der Reigen wurde gut gefahren, nur war das Tempo zu langsam. Es folgte dann ein gemischter Reigen Zoppot, der auch die Frauen als Herrscherinnen des Rades, zeigte. Ein Vierer-Schul- und Sechser-Jugendreigen auf Tourenrädern zeigte wiederum den festgebenden Verein in guter Form, dem es zu gönnen wäre, recht bald im Besitz der leider teuren Saalmaschinen zu kommen. „Vorwärts“-Danzig war vertreten mit Vierer- und Sechser-Kunstreigen. Ein Duettfahren von Cornelsen und Tritschler. Danzig, zeigte beide als gute Kunstreiter. Sie zeigten, was man alles auf dem Rade leisten kann, angefangen vom Freihändelfahren, Steigern und Steuerrohr mit und ohne Kenter. Im Einer-Kunstreigen zeigte Tritschler, Danzig, mit seinem Vorführreigen, daß er immer mehr aufernt, und verkörpert ein erstklassiger Kunstreiter zu werden. Den Vorführreigen folgte ein nicht endender Beifall. Als Abschluß folgte ein Radballspiel Danzig I gegen Zoppot I. Zoppot konnte nicht seine alte Mannschaft aufstellen und verlor daher ziemlich hoch und konnte nur das Ehrentor reiten. Das Spiel endete durch sehr gute Leistungen von Danzig mit 11:1 für Danzig. Nach Abwicklung des Programms blieben die Teilnehmer der Veranstaltung noch gemühtlich beisammen.

Arbeiterport auf dem Lande.

Auch auf dem Lande gewinnt die Arbeiterportbewegung immer mehr Anhänger. Ein in Trutenau bei St.-Länder bestehender Verein erklärte nach einem eindrucksvollen Vortrag des Gen. Fort seinen Beitritt zum Arbeiter-Turn- und Sportbund. Leider haben diese Vereine noch immer mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen, die ihnen seitens der Gemeinden in Bezug auf einen Spielplatz gemacht werden. Auch läßt die Heiligkeit und die Vorherrschaft nichts unberührt, um die Mitglieder dem Arbeiterportverein absperrig zu machen. Gerade deshalb müssen diese Vereine von den größeren Arbeiterportvereinen durch Gastspiele usw. besonders unterstützt werden.

Auch Klassenbewusste Arbeiter des bürgerlichen Sportvereins Trost erkannten die Notwendigkeit der Gründung eines Arbeiterportvereins. Eine zu diesem Zwecke eintreffende Versammlung von Arbeiterport-Interessierten nahm ein Reskript des Turngenossen Reumann-Danzig über „Zweck und Ziel der Arbeiterportbewegung“ entgegen. Fast sämtliche Anwesende erklärten ihren Beitritt zur Arbeiterportbewegung. Man hielt die Gründung eines besonderen Vereins nicht für richtig und schloß sich als „Abteilung Trost“ der „Freien Turnerschaft Danzig“ an. Der provisorische Vorstand setzt sich aus folgenden Genossen zusammen: Vorsitzender: Wülfener, Breitenbachstraße 22, Paffner-Gabriel, Breitenbachstraße 20, Schriftführer Lender, Breitenbachstraße 17, Beiführer: Meibitz, Breitenbachstraße 18. Eine offizielle Anschlußversammlung soll demnächst stattfinden.

Vorlesung im Athletenklub „Gigantea“. Der Leitung des Athletenklubs „Gigantea“ ist es gelungen, den bekannten Boxer Gierneck als Trainer zu gewinnen. G. hat nicht nur als Boxer einen guten Namen, sondern seiner erfolgreichen früheren Tätigkeit im „Gigantea“ ist es anzuschreiben, daß namhafte Amateurboxer aus seiner Schule hervorgegangen sind. Der Vorlesung bezieht am Montag, den 6. September, und findet während der Uebungsstunden am Montag und Donnerstag von 8 bis 10 Uhr in der Uebungshalle des genannten Klubs (Turnhalle Hafelwerk) statt.

Das Schwimmfest in Zoppot.

Lüber nicht angetreten.

Dem gestern nachmittag zu dem vom Danziger Schwimmverein veranstalteten Schwimmfest am Zoppoter Seesteg erschienenem Publikum erwartete eine große Enttäuschung. Europameister Lüber trat nicht an. Der Zweikampf, Lüber (Berlin) und Mund (Halberstadt) konnte also nicht stattfinden. Viele eigens zu diesem Zweck erschienene Zuschauer hielten denn auch mit ihrem Unmut nicht hinter dem Berge, trösteten sich jedoch bald mit dem vom Danziger Schwimmverein gezeigten Darbietungen, die in anerkannter Weise in flotter Reihenfolge vorgeführt wurden.

Eröffnet wurde die Veranstaltung durch einen Damenreigen und Figurenreigen. An diese Vorführung kann in Betracht dessen, daß Danzig kein Hallenbad besitzt, kein kritischer Maßstab angelegt werden. Einigen Schwimmkonkurrenzen der Jugend und der Schulpolizei schloß sich ein Springen vom 10-Meter-Turm an. Neben einigen Herren der hiesigen Polzeischule und der Schupo beteiligte sich auch Fr. Laffer in muster-gültiger Weise an der Konkurrenz. Ein Zweikampf auf einem ausladenden Baumstamm, bei dem Herr Hallmann von der Schupo Sieger wurde und eine humoristische Verfassung im Wasser sorgten für die nötige Abwechslung. Beherzten Mut zeigten Angehörige der Schulpolizei, indem sie im vollen Dienstanzug vom 10-Meter-Turm zum Teil gut gelungene Sprünge vollführten.

Der Clou des Tages sollte das Turmspringen der beiden Meister sein. Da nun aber Lüber nicht erschienen war, sprang Mund allein, er wurde jedoch von Fr. Laffer assistiert. Herr Mund zeigte einige gut gelungene Sprünge vom 3- und 5-Meter-Brett und vom 10-Meter-Turm. Fr. Laffer stand ihm an mutvollen Sprüngen nicht allzu viel nach.

Den Abschluß bildete ein Knabenschwimmen. Nähere Gründe über das Fernbleiben des Herrn Lüber waren nicht zu erfahren. Soviel steht aber fest, daß dem Danziger Schwimmsport mit diesem Lockmanöver nicht allzu viel gebietet ist.

Im einzelnen wurden folgende Resultate erzielt: 4x50-Meter-Druckstaffel für Angehörige der Schulpolizei: 1. Mannschaft der Polzeischule 3 Min. 35,6 Sek.; Mädenschwimmen für Jugendliche, 50 Meter: 1. Leubuscher, D. S. V., 41 Sek.; Brustschwimmen für Damen, 50 Meter: 6. Fr. Stagneth, D. S. V., 52,6 Sek.; Brustschwimmen für Angehörige der Schulpolizei: 1. Mielke, Schupo, 50,4 Sek.; 6x50-Meter-Staffel, beliebige: 1. Mannschaft des D. S. V., 3 Min. 48,2 Sek.; Mädchenschwimmen, 50 Meter Brust: 1. Pawlowski, 63,4 Sek.; Springen im Dienstanzug: 1. Müller, Schupo, mit der Platz-Ziffer 1; Damenbruststaffel, 4x50 Meter: 1. Mannschaft des D. S. V., 3 Min. 47 Sek.

Ostmark-Preußen 2:1 (1:1)

Die Mundspiele des gestrigen Sonntages brachten insofern eine Ueberraschung, als es Ostmark gelang, der Preußenmannschaft eine Niederlage aufzuzwingen. Die Ostmärker, die bereits Lustig hatten, aus der Vignette hinauszufliegen, haben mit diesem Spiel ihre Stellung wieder etwas gefestigt. Der Erfolg der Ostmärker ist auf die gute Arbeit der Läuferreihe zurückzuführen. Der Preußenmannschaft konnte kritisches Blut in ihren Reihen nicht schaden.

Die erste Mannschaft des Zoppoter Sportvereins mußte sich von Wedania eine Niederlage mit 6:3 (4:1) gefallen lassen.

Ausscheidungskämpfe im Kunstturnen.

Der Turngau Danzig ist zu einem Kunstturnwettkampf am 19. September nach Allenstein geladen. Eine Mannschaft Südbreuschens wird gegen eine solche aus Danzig kämpfen. Beim gestrigen Ausscheidungskampfen in der Turnhalle der ehemaligen Kriegsschule wurde die Danziger Mannschaft ermittelt. Von den zehn angetretenen Turnern erwiesen sich als die Besten: 1. Bahr (Lgm.) 103 Punkte; 2. Hegener (Lgm.) 103 Punkte; 3. Mörschner (Lgm.) 94 Punkte; 4. Aneller (L. N. M.) 93 Punkte; 5. E. Falser (Lgm.) 85 Punkte; 6. Wernich (Lgm.) 84 Punkte. Von den erreichten 120 Punkten waren 80 Punkte zum Sieg nötig. Das durchschnittlich gute Punkterhältnis der Danziger Mannschaft läßt ein günstiges Abschneiden derselben annehmen.

Reichthathletischer Vereinswettkampf. Die letzte Uebungsart des leichtathletischen Siebenkampfes der beiden Vereine L. N. M. und Turngemeinde-Danzig von 1892, der 100-Meter-Hürdenlauf, kam Dienstagabend auf der Kampfbahn am Werderort zum Austrag. Erster wurde Aneller II, L. N. M., in 19,8 Sek. Somit ist L. N. M. Wasserwaffen mit 1221½ gegen 1218 Punkten Sieger geworden.

Die Presse schlägt die Schiedsrichter. Am Sonnabend fand auf dem Hertha-B.S.C.-Platz am Bahnhof Gefundbrunn das zweite Spiel zwischen zwei Mannschaften der Berliner Fußballjournalisten und der Schiedsrichterorganisation statt. Die Presseleute, die im Vorjahre organig 2:3 unterlagen, demonstrieren diesmal einen ausgezeichneten Fußball und gewannen verdient 7:3. In der Mannschaft der Presse Männer gab es viele Verlager; Unfollungen und Auswechslungen brachten noch weniger den erhofften Erfolg. (Typische Schiedsrichter!)

Bei den internationalen Frauenwettkämpfen in Berlin, die allgemein recht gute Ergebnisse, darunter auch einige neue Rekorde, brachten, konnten auch die an den Kämpfen teilnehmenden Tschechoslowakinnen einige Erfolge für sich buchen. Fräulein Maedler-Sportklub Bernau stellte mit 20,17 Meter im Kugelstoßen einen neuen deutschen Rekord im heidarrigen Kugelstoßen auf. Im 100-Yard-Hürdenlaufen erreichte Fräulein Sanchova-Tschechoslowakei 14,3 Sek. In der 4x100-Meter-Staffel setzte sich die deutsche Mannschaft den Tschechoslowakinnen überlegen und erreichte mit 50 Sekunden einen glänzenden, sicheren Sieg.

Fußballwettkampf Köln gegen Konstantinopel. Köln siegte mit 1:0 (1:0) über die Türken.

Strassenstaffel rund um Berlin. Die Strassenstaffel rund um Berlin wurde ein sicherer Sieg des Sportklubs Charlottenburg, der die ersten beiden Ränge belegen konnte. Dritter wurde die Nichtenberger Sportunion. Die siegende erste Mannschaft des Charlottenburger Sportklubs legte die Strecke in der guten Zeit von 2,30,32,8 zurück.

Wasserballspiel Desterreich gegen Süddeutschland 5:5 unentschieden.

Was verrät sich in unserer Handschrift?

Immer noch ist ein beträchtlicher Teil der Menschen bereit, die Graphologie zusammen mit Astrologie, Handletzteln und Wahrsagen aus dem Kaffeehaus als eine indistutable Tätigkeit alter Weiber und als eine wissenschaftlich unbrauchbare Spekulation auf den Aberglauben der Unwissenden ungeprüft zu verwerfen. Und doch hat die Wissenschaft der Handschriften-Deutung in der letzten Zeit einen enormen Schritt gemacht, so daß es heute keinem Psychologen, der auch nur ein wenig aus den neuen graphologischen Arbeiten kennt, einfällt, hier noch von Psephomanie und Charlatanerie zu reden. Aber auch der nicht fachmännische Laie kann das wissenschaftliche Grundprinzip der heutigen Graphologie erfassen.

Niemand wird es für einen Aberglauben halten, daß man aus dem Gesicht eines Menschen etwas über seinen Charakter schließen kann. Wer offene Augen hat, weiß: es gibt offene und heimtückische, freundliche und verbissene Gesichter. Aus der Art, wie ein Mensch geht, ob er schlenbert oder eilt, oder straff und kraftvoll schreitet, oder ob er gebückt daherschleicht,

können wir allerlei entnehmen.

Und dabei ist auch gar nichts Wunderbares, denn Gesichtsausdruck und Gang sind ja immer von dem Charakter, von dem Wesen des betreffenden Menschen geprägt. Der Mensch ist ein einheitliches Wesen, und nicht nur was er denkt, zeigt seinen Charakter. Auch die äußere Erscheinung und die Körperbewegungen werden vom individuellen Charakter bestimmt. Deshalb braucht es keine verschwommene Poetie zu sein, wenn jemand sagt: „Dieser Mensch hat ein unangenehmes Gesicht. Nimm dich vor ihm in acht, denn er will dich betrügen!“

Was ist nun eigentlich unsere Handschrift? Wir schreiben mit der Hand, mit dem Arm, wir machen Schreibbewegungen, und wenn alle unsere Bewegungen charakteristisch für uns sind — wie wir es z. B. vom Gang des Menschen behaupten, dann müssen es doch unsere Schreibbewegungen auch sein. Einfache Tatbestände dieser Art kennt ja schließlich jeder. Wenn ein Brief ankommt, so erraten wir nach einem Blick auf die Schrift, in der die Adresse geschrieben ist, den Absender. Jeder unserer Freunde hat ja seine Schrift, die ebenso unentzerrbar ist, wie er selber! Dies müßte doch schon zu denken geben, und den Gebanten nahelegen, ob nicht bei näherem Studium der Schrift-eigenschaften es möglich sein sollte, genaue

Angaben über den Charakter eines Menschen

aus seiner Schrift zu entnehmen.

Jedermann wird ja ohne weiteres einsehen: ein großzügiger Mensch wird auch großzügig schreiben, z. B. große Buchstaben machen; ein Kleinschreiber wird nicht schwingvoll und lässig mit der Feder über das Papier faulen, sondern sorgfältig und langsam kleine Buchstaben hinstellen. Aber so einfach geht es in der Graphologie denn doch nicht zu, daß man daraufhin nun einfach jede große Schrift auf Großzügigkeit, jede kleine auf Kleinschreibung hin interpretieren könnte. Kleine Buchstaben schreibt sowohl der beschränkte, pedantische Mensch mit kleinem Gesichtskreis und mangelnder Latenzkraft als auch andererseits der sorgsame Gelehrte, der mit unablässiger Fleiß allen Erscheinungen bis in ihre Einzelheiten nachgeht. Denn Sorgfalt und Beharrlichkeit sind ja auch schon an sich Dinge, die in derselben Richtung liegen.

Eine Handschrift zeigt neben ihrer Größe noch eine Menge anderer Eigenschaften, und wenn man nur irgendein Merkmal herausgreift, statt den Ausdruck der Schrift als einer Gesamtheit zu erfassen, so wird man bestimmt ein schlechter Graphologe sein. Darin liegt auch der Fehler der unendlich vielen Kurpfuscher auf dem Gebiete der Handschriften-Deutung, daß sie feste Regeln haben, nach denen jedem Handschriftenmerkmal ein bestimmtes Charaktermerkmal entspricht, und es ist gerade der Fortschritt, den wir heute gemacht haben, daß wir

ein Merkmal immer nur im Zusammenhang werten

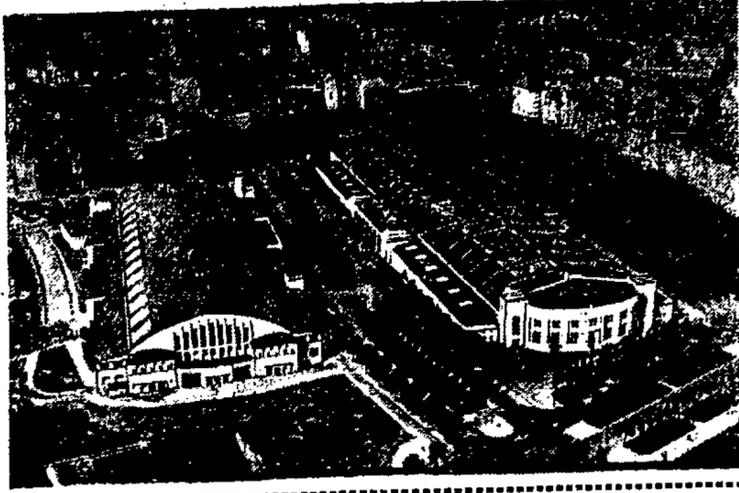
und ihm getrennt noch gar keine Bedeutung zumessen.

Die kleine Schrift des Rebanten zeigt leere, unoriginelle Formen, sie ist kraftlos und hat keinen Schwung; die Buchstaben stehen eng nebeneinander — nirgends ein kräftiger Ansatz, ein großer Zug. Die ebenso kleine Gelehrten-Schrift zeigt in der Durchbildung jedes einzelnen Buchstabens den schärfsten, formenden Geist. Die Formen sind nicht schulmäßig, sondern etwas zweckmäßig vereinfacht, und harmonisch nebeneinander gestellt. In der Art, wie sie miteinander verbunden sind, wie etwa ein U-Sachen gleich mit in den nächsten Buchstaben einbezogen wird, zeigt sich der produktive, einfallreiche Geist des Urhebers.

Die Beispiele lassen sich beliebig häufen. Die energische, gleichgerichtete, klar druckbetonte Schrift eines Wälders ist eben so charakteristisch wie die weiche, fließende, schwankende und dabei unerhört harmonische und geistreiche eines Oskar Wilde. Für den Graphologen bereitet nun einen Handschriftenprobe der Charakter wie ein aufgeschlagenes Buch auf dem Tisch. Ja, er sieht, aus der Schrift mehr als er nach einer persönlichen Bekanntschaft mit dem Urheber, wenn sie nicht sehr eng ist, wissen kann. Denn erstens ist die Schrift viel tellener verfaßt als die Art, wie sich ein Mensch gesellschaftlich gibt und zweitens enthält die Schrift viel mehr das Bild des ganzen Charakters als es die Augenblickssituation während eines Gespräches vermag.

Die Handschriftenanalyse dient nicht nur zu kriminalistischen Zwecken (Urkundenfälschungen usw.), nicht nur der Auswahl geeigneter Persönlichkeiten für bestimmte Berufe (handschriftliche Bewerbungsbriefe) sie hat auch einen großen Wert für den Schreiber selber. Kaum einer von uns hat ja ein richtiges Bild über sich selbst, jeder möchte es haben. Was ein Freund, ein Bekannter über uns sagt, das kann allzu leicht durch allerlei persönliche Rücksichten verfälscht sein: Liebe macht blind, und

der Hochverrat! Wenn aber ein ganz fremder Mensch, der den Briefschreiber nie gesehen hat, seine Charakterzüge entwirrt, die einzelnen Anlagen, die heimlichen Triebe, die Vorurteile und Hemmungen in ihrem Zusammenspiel aufdeckt, so urteilt und bemerkt in ihrem Zusammenhange zurecht, wenn er darf man ihm zum mindesten die Objektivität zubilligen. Wenn er nun auch noch sein Handwerk versteht, wieviel Nutzen kann er dem Empfänger der Handschriftenprobe bringen, wieviel Klarheit und Selbsterkenntnis vermitteln!



Die große deutsche Funkausstellung in Berlin.

bietet an Umfang und Reichhaltigkeit des Materials eine bisher noch nicht dagewesene Schau. Zum dritten Male dient die große Berliner Funkhalle auf dem Kaiserdamm der Aufnahme der Funkausstellung, die höchstwahrscheinlich auch dieses Mal mit großem Erfolg zu rechnen hat. Unser Bild zeigt die Anlage der Funkhalle von dem dabei gelegenen Funkturm gesehen. Neben der außerordentlich reichhaltigen Ausstellung von Firmen und Interessenten ist die sehr instruktive Ausstellung der Reichspost sowie die der Reichsfunkgesellschaft besonders lebenswert. Das außerordentlich zahlreich vorhandene statische Material gibt eine Uebersicht über die Entwicklung und Handhabung der deutschen Sendebestände. Der funktchnische Verband hat eine große Anzahl von Amateurarbeiten übersichtlich ausgestellt.

Den eigenen Vater erschlagen.

Von der Mutter angeflist. — Nach 7 Jahren ein Geständnis.

In dem sächsischen Dorfe Riessa, das einige Wegstunden hinter dem ehemaligen Truppenübungsplatz Zeithain liegt, haben die seit Wochen dauernden Untersuchungen der Nordkommission der Dresdener Kriminalpolizei die bauerliche Tragödie eines Vatermordes aufgedeckt. Der älteste Sohn Robert des Gutsbesizers Otto aus Riessa hat jetzt gegenüber dem dort beauftragten Material der Dresdener Staatsanwaltschaft im Untersuchungsgefängnis ein Geständnis abgelegt, auf Anstiften der mütterlichen Mutter Anfang November 1919 seinen eigenen Vater, den Landwirt Paul Otto, im Stall mit einer Hacke erschlagen und einen Unglücksfall vorgetäuscht zu haben.

Der im 29. Lebensjahr stehende Mörder ist der älteste Sohn des Gutsbesizers Otto und ist seit Dezember 1919 mit einer bedeutend älteren Kriegswitwe verheiratet, mit der er schon vor Zeiten seines Vaters gegen dessen Willen ein Liebesverhältnis unterhielt. Die sich daraus ergebenden Streitigkeiten waren Anlaß zu häufigen Familienkriegen, da sich die Mutter auf die Seite des Sohnes schlug und diesen verteidigte, weil er Mitwisser eines Verhältnisses war, das die Mutter mit einem 53jährigen Familienvater aus dem Dorfe schon seit etwa 1911 unterhielt. Otto, der in das etwa 20 Hektar große Anwesen seiner Frau eingeweiht hatte und

ein sehr beliebter und verträglicher Charakter

war, versuchte den nach Kriegsende sich immer mehr häufenden Streitigkeiten aus dem Wege zu gehen, zumal seine Frau ziemlich herrschsüchtig in der Wirtschaft herumhantierte und mehrfach Bemerkungen über „Hinauswurf“ und „aus dem Wege räumen“ fielen. Als der Sohn Robert dann im November 1919 Heiratsgedanken äußerte und mit seiner Kriegswitwe Riessch und dem erwarteten Kind in das elterliche Gut einzuziehen wollte, kam es zu einem großen Familiensturm, der mit Handgreiflichkeiten endete. Am Abend des 5. Novembers ist dann Otto gegen 10 Uhr nochmals in den Pferdestall gegangen, wo ihm sein Sohn mit einer Hacke aufgelauert haben muß; denn am anderen Morgen wurde er mit einer schweren Schädelverletzung tot neben einem Pferd gefunden, das ihn angeblich erschlagen haben sollte. Trotzdem die beiden Säule als Lammstom in dem kaum 20 Seelen großen Dorf bekannt waren und sofort Verdächtigkeiten auftraten, ist man damals nicht zu einer polizeilichen Untersuchung der Leiche geschritten. Erst als kurz nach dem Tode seines Vaters der Mörder heiratete, ins Gut zog und die Mutter immer schamloser ihr Verhältnis mit dem verheirateten Manne trieb, tauchten die Gerüchte über einen Vatermord so stark auf, daß sich die Polizei damit befaßte, ohne aber zu irgendeinem Ergebnis zu kommen.

Nach vergeblichen und schon hatte man im Dorf den mysteriösen Tod des Landwirts Otto vergessen, als eines Tages im Frühjahr 1926 bei einer heftigen Auseinandersetzung zwischen Mutter und Sohn die Worte fielen:

„... erst hat du den Pappi (Vater) mit dem Knüttel erschlagen und jetzt willst du wohl auch noch meine Mutter aus dem Wege räumen, um den Kram zu erschleichen!“

Der Mordverdacht gegen den ältesten Sohn verdichtete sich im Verlaufe weiterer familiärer Auseinandersetzungen so stark, daß die Dresdener Kriminalpolizei einschritt und eine genaue Untersuchung anstellte, daß die tödliche Stirnwunde nicht von einem Fußschlag, sondern von einem kantigen Gegenstand von oben nach unten herabgefallen war. Im Verlaufe der richterlichen Vernehmung verwickelte sich dann der Sohn Robert derart in Widersprüche, daß seine Verhaftung erfolgte und auch die Mutter wegen Verdachts der Mithäterschaft oder Mithäterschaft festgesetzt wurde. Nach dem jetzt erfolgten Geständnis des Vatermörders hat die Mutter mit dem Sohne den Mordplan besprochen und den Gatten zu dem verhängnisvollen Gang in den Pferdestall angeflist, wo sie wußte, daß der Sohn mit einer Hacke lauerte, um den Vater niederzuschlagen.

Das Dresdener Schwurgericht wird sich voraussichtlich schon in seiner nächsten großen Sitzung mit der brutalen Vatermordtragödie befassen, deren Aufklärung in der vorliegenden Gegend um so größeres Interesse hervorgerufen hat, als gleichzeitig die Dresdener Kriminalpolizei mit der Aufdeckung einer weiteren Mordtat eines Gutsbesizers an seiner Ehefrau in einem Nachbarort zur Zeit beschäftigt ist.

Der Käufe-Berliner.

Um die Käufe im Hause seines Vaters zu vertilgen, hat der Sohn eines Verwalters in Altona einen absonderlichen Gedanken zur Anwendung gebracht. Er stopfte in die Käufe Löcher eine Menge Karbid hinein, gab Wasser nach, wobei sich starke Acetylenbläse entwickelten. Um volle Garantie für das Gelingen der Käufelöschung zu haben, zündete er das Gas an. Der Erfolg war im wörtlichen Sinne durchschlagend! Gas und Acetylenbläse löschten ihre volle Schuldigkeit.

Ein jäherlicher Krach erschütterte das Haus und das Nachbarhaus bis zur Einwärtsfahrt. Der Fußboden mit den Käufen wurde wie aus einer Kanone geschossen, hochgeschleudert, Brenner und Behälter flogen an die Decke und demolierten im Falle das Zimmer.

In der Küche des Nebenhauses lag ein alter Mann, welcher an ein Erdbeden glanzte, denn der Bodenbelag hob sich und sank, und der Aufwind schleuderte den Mann zur Erde. Der Erfinder dieses Käuflöschens erlitt schwere Brandwunden und Verletzungen durch abfallende Steine.

Schaden: Zwei demolierte Häuser und schwere Körperverletzungen. „Käufe“: Die Käufe sind vertrieben!

Vom Untergang bedroht.

Die „Toteninsel“ den Wellen preisgegeben.

Die kleine griechische Insel Ponticonissi, die durch das berühmte Bild von Böcklin „Die Toteninsel“ in der Welt bekannt und berühmt geworden ist, ist vom Untergang bedroht. Schon seit vielen Jahren ist das Felsgestein der Insel brüchig gewesen, so daß bereits einmal eine Mauer als Schutz gegen die anstürmenden Wellen errichtet worden ist. Diese Mauer hat sich aber nicht bewährt, ebensowenig wie andere Maßnahmen, die zur Erhaltung des Inselgarns getroffen worden sind und in Ausbesserungen schlechter Stellen bestanden.

Man kennt die Insel aus dem Böcklin'schen Gemälde und weiß, daß sie einen hervorragend schönen Anblick bietet, besonders durch die hohen Zypressen, die ihr etwas schamig schönes Meereswäldchen von Charakter verleihen. Ein Teil dieser Zypressen ist nun vor einigen Monaten bei einem gewaltigen Sturm, der auch die Schutzmauer durchbrach, von den Meereswellen weggerissen worden, so daß der alte geschichtliche Anblick des Inselgarns nicht mehr vorhanden ist.

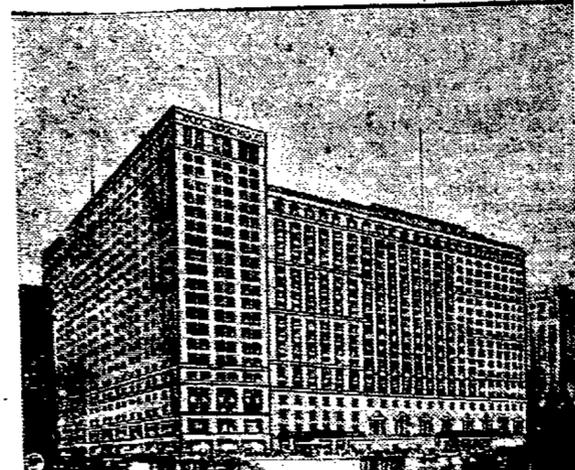
Trotzdem aber sind immer noch Ueberreste einer großen Schönheit da, die allerdings auch immer mehr und mehr verschwinden, denn die Meereswellen prallen unausgesetzt auf die ungeschützten Felsen und Klippen und man befürchtet, daß das geschichtlich wertvolle Inselgarn ganz im Meere verschwinden wird.

Der Bischof von Korfu hat nun in einem Aufruf auf die Gefahr hingewiesen, die der Insel droht und die Notwendigkeit betont, einen Seedamm zu bauen, der den wichtigen Anprall der Wellen zu brechen imstande ist. Für den Bau dieses Damms sind aber größere Summen erforderlich, die augenblicklich von der griechischen Regierung nicht aufgebracht werden können, ebensowenig von den Bewohnern von Korfu, denen sehr viel an der Erhaltung des Inselgarns gelegen sein muß. Der Bischof von Korfu hat darum zu einer Geldsammlung aufgerufen, die die für den Bau eines Seedammes erforderlichen Mittel erbringen soll. Es ist zu hoffen, daß der Aufruf des Bischofs nicht ohne Erfolg sein wird, damit dieses schöne Eiland erhalten bleibe, das einer Sage nach durch die Horn des Meeresgottes Poseidon entstanden ist. Poseidon hat nämlich — dieser griechischen Sage zufolge — das Schiff des Dyonisus, über den er erzürnt war, in einen Stein verwandelt.

Mysteriöser Vergiftungstod eines Erfinders in Bad Altheide

Der aus Ungarn nach Berlin ausgewanderte Techniker und Erfinder Joseph Rent reiste zur Erholung nach dem nieder-schlesischen Heilbad Altheide. Er hatte vorher telegraphisch ein Zimmer bestellt, fand es jedoch bereits besetzt. Darüber hatte sich der herzkränke Mann so aufgeregt, daß er sofort wieder weiter reisen wollte. Bevor der Zug ging, unternahm er noch einen kleinen Spaziergang in den nahen Wald, wo sich ihm ein bisher noch unbekannter Mann angeschlossen und gemeinsam mit ihm Beeren suchte. Andere Kurgäste hatten die beiden beobachtet. Später fand man den Berliner tot am Wege. Anscheinend hatte er sich an den Beeren vergiftet.

Seine Leiche wurde nach Budapest, seiner Heimatstadt, gebracht. Dort stellten die Ärzte fest, daß er wahrscheinlich auf andere Weise ums Leben gekommen ist, und verlangten durch das ungarische Auswärtige Amt von Deutschland eine strenge Untersuchung des geheimnisvollen Falles. Für die Annahme, daß es sich um einen Raubmord handelt, spricht die Tatsache, daß Rent ohne Brieftasche und Geld aufgefunden wurde, während er nachweisbar vor dem Spaziergang Barmittel in der Tasche hatte. Die Berliner und Breslauer Kriminalpolizei verfolgen nun gemeinsam eine bestimmte Spur.



Das größte Hotel Chicagos.

In Chicago wurde dieser Tage ein neues Hotel eingeweiht, das das größte Hotel Chicagos ist. Der gewaltige Wolkenkratzer, der über 600 Zimmer, riesige Speisräume und mehrere Etagen Konferenzräume verfügt, ist seitlichem Unternehmungsgeist entsprungen. Das von dem Gebr. Otis gebaute Bismarck-Hotel mit seinen 18 Stockwerken erregt allgemeines Aufsehen in Chicago.



Der „Tiger“ kräut.

Clemenceau kräut einen neuen Brief an Coolidge.

Der greise „Tiger“ Clemenceau will sich durch die letzte Abwehr seines ersten Angriffs durch den amerikanischen Präsidenten nicht einschüchtern lassen. Er ist der Ansicht, daß die Forderung Amerikas auf Zahlung der Kriegsschulden ungerichtlich ist; und hat bereits, das bereits in seinem ersten Briefe ausgesprochen, Clemenceau bereitet nun einen zweiten Brief vor, in dem er ausführlich beweisen will, daß Amerika moralisch nicht berechtigt ist, die Entzerrung der Vorzüge vorzunehmen, die es im Kriege dem französischen Bundesgenossen gewährt hat. Aber die jenseitigen moral-philosophischen Darlegungen Clemenceaus dürften auf den Gehörflaum der Amerikaner wenig Eindruck machen. Unser Bild zeigt den greisen Clemenceau auf einer Bank der Avenue Bois de Boulogne, von einem Spaziergänger ausruhend.

Notbilder der Zeit.

Die traurigen Wirtschaftsverhältnisse, Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit fordern täglich ihre Opfer. Selbst wenn man die Verhältnisse nicht in allen Fällen als schuldhaft für menschliche Vergehen und Verbrechen ansprechen will, bleibt doch immer noch eine Ueberzahl krimineller Vergehen, die nur auf dem faulen Boden unserer „göttlichen“ Weltordnung entstehen können. Dazu gehören die fast täglich auf dem Gericht zur Aburteilung kommenden Straftaten, die direkt aus Not, sei es aus Mangel an des Leibes Nahrung und Notdurft und Mangel an Wohnung oder sei es, weil die Stätte fehlt, wo der Menschensohn sein Haupt zur Ruhe legen kann. Zwei Verhandlungen boten dafür erschütterndes Material.

Eine Verhandlung ließ die Frage aufwerfen, wo der Mann besser aufgehoben ist, im Gefängnis oder in der Freiheit. Der Arbeiter Paul Volkammer saß im Gefängnis. Da auch im Gefängnis große Wohnungsnot herrscht und auch hier lange Wornotierungslisten ihrer Abwicklung harren und Volkammer sich im Gefängnis gut geführt hatte, wurde er zunächst für den Rest der Strafe beurlaubt. Er mußte aber bald merken, daß das Glück der Freiheit hart gemindert wird, wenn man keine Arbeit und keinen Lohn findet.

Da so viele andere Arbeiter gleichfalls nicht arbeiten dürfen, so hat er Arbeitsaussicht um so weniger, als er mehrfach vorbestraft und ein beurlaubter Strafgefangener ist. Er suchte also wieder den Abweg, den er schon öfter gefunden hatte. Zunächst ging er zu einer armen Frau und erzählte ihr, daß er im Gefängnis ihren Sohn kennengelernt habe und dieser ihn gebeten hätte, von seiner Mutter Lebensmittel zu holen und ihm ins Gefängnis zu bringen. Der Frau schien die Sache zwar bedenklich und unwahrscheinlich zu sein, aber sie wollte sich auch nicht ganz ablehnend verhalten. Sie gab ihrem Sohn einen 25-Gulden Schein und schickte ihn mit dem Angeklagten Volkammer zum Fleischer, wo er für 5 Gulden Wurst kaufen sollte. Unterwegs ließ Volkammer sich von dem Knaben den Geldschein geben und wollte anseinemend mit ihm durchbrennen. Erst als Beute hinzulamen, gab er das Geld wieder zurück und B. erhielt dann seine Wurst. Später stellte sich heraus, daß die Sache Schwindel war und er die Wurst in aller Ruhe selbst verzehrt hatte und der Sohn im Gefängnis von der ganzen Sache nichts wußte.

Weiter kauft er für 25 Arbeiter ein Paar Schuhe und in Regan kaufte er für 25 Gulden ein gekohltes Fahrrad. Also Diebstahl und Hehlerei. Volkammer wurde sofort nach seiner Entdeckung wieder zur Verbüßung seiner Strafe eingezogen und stand nun vor dem Schöffengericht unter einer neuen Anklage. Er entschuldigte sich mit seiner Notlage, die es ihm unmöglich gemacht habe, auf dem rechten Wege zu bleiben. Das Gericht verurteilte ihn wegen Betruges, Diebstahls und Hehlerei zu 5 Monaten Gefängnis.

Wegen gemeinsamen Einbruchsdiebstahls fanden vor dem Schöffengericht der Arbeiter Max Kubner in Danzig und dessen Ehefrau, der Schornsteinfegergehilfe M. in Ddra und dessen Ehefrau. Kubner ist sechzehnmal vorbestraft, darunter mit acht Jahren Zuchthaus, auch M. und Frau sind vorbestraft. Die beiden Männer sind arbeitslos, dazu hatte M. auch keine Wohnung. Kubner war nun so freundlich, den M. in seine Wohnung aufzunehmen. Kaum war er eingezogen, als er auch aufgefordert wurde, sich in dem Einbruchsgeschäft seines Wohnherrn zu betätigen. So gingen die vier Personen abends los nach Klein-Waldorf, wo in ein Geschäft eingebrochen wurde. Die beiden Frauen standen auf der Straße wartend und aufwachtend, während die Männer Kleidungsstücke und Küchengeräte herausstolzen. Der Diebstahl wurde aber bald entdeckt. M. war jedoch nach drei Tagen wieder von Kubner fortgezogen. Er ging auch zu der bestohlenen Frau, entschuldigte sich wegen des Diebstahls und versprach, die gekohlten Sachen aus seinem Einkommen zu bezahlen, was er natürlich nicht ausführen konnte. Die Sache gegen den Ehemann Kubner wurde verurteilt, da er noch einen neuen Jungen benannte. Gegen ihn waren bereits zwei Jahre Zuchthaus beantragt. Seine Frau erhielt drei Monate Gefängnis, bei Strafaussetzung. M. wurde mit einem Jahr Gefängnis wegen gemeinlichen Einbruchsdiebstahls bestraft und sofort in Haft genommen. Seine Frau erhielt drei Monate Gefängnis.

Frauenturnen — Frauensport.

Die letzten Vorträge auf der Gesundheitstagung.

Der letzte Tagungstag des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege am Sonnabend, brachte einen Vortrag des Geheimrats Professor Dr. Sellheim, Leipzig über Frauenturnen — Frauensport. Das Problem „Soll die Frau Sport treiben oder nicht“, beschäftigt gegenwärtig viele Gemüter. Wie weit die Meinungen auf diesem Gebiete noch auseinandergehen, bewies das vorstehende Referat, dem eine lebhafteste Diskussion folgte. Prof. Dr. Sellheim stellt als Hauptforderung an die sportliche Betätigung der Frau „die Erziehung des Mädchens zur Mutter“. In tiefstehenden medizinisch-schamännischen Ausführungen versuchte Prof. Dr. Sellheim nachzuweisen, daß der Körper des Mädchens in seinem ganzen Wesen — Konstitution, Gewicht und Muskelkraft für die Mutterchaft bestimmt ist. Die Leistungsfähigkeit der Frau richtet sich nach seiner Frauensporttheorie. Die Ausperrungen des Frauenkörpers in bezug auf Dehnbarkeit und Gewicht fordern mit Macht die frühzeitige Mutterchaft der Frau. Alle Bewegungen, die nicht der Bestimmung der Frau zur Mutterchaft entsprechen, sind zu verwerfen. Welche Gymnastik, durchsieht mit viel Bedenken, sei das einzige, was die Frau an Sport betreiben soll, da dadurch die weiche Muskelfaser gepflegt wird.

Frau Dr. Seller, Stolp, sprach zu dem gleichen Thema. Referent hatte mehr die praktische Anwendung der Verbesserungen für die Frau in den Vordergrund gerückt. Durch Schillerinnen der Schule Katterfeld-Tornow unterstützt, gab Frau Dr. Seller Auszüge aus der für die Frau günstigsten Bewegungsform.

Die beiden Referate, insbesondere dasjenige des Herrn Geheimrats Dr. Sellheim, lösten viel Widerspruch aus. Namhafte Vertreter der Ärzteschaft traten so ungeschärft für das Gegenteil der von dem Hauptreferenten aufgestellten Forderungen ein. Das praktische Leben beweist, daß die schwerarbeitende Frau mindestens ebenso leicht entbindet, wie die Frau mit der durch Nichtstun gepflegten weichen Muskelfaser. Selbstverständlich können der Frau nicht schwere Übungen des Mannes zugemutet werden, aber wo keine Spannung ist, ist auch keine Entspannung nötig. Spannung und Entspannung, verbunden mit ungezwungener Atmung, und wir haben das allein richtige Übungssystem eines jeden Menschen, auch das der Frau.

Mit einigen internen Fachvorträgen fand die Tagung ihren Abschluß.

Neuer Beurlaubungsbeamter. Der Senat der Freien Stadt Danzig hat den Landgerichtsrat Dr. Kurt Bode aus Danzig für die Dauer seines Beschäftigungsauftrages beim Senat zum zuständigen Beamten für die Beurkundung von

Verträgen bestimmt, bei denen die Freie Stadt Danzig oder die Stadtgemeinde Danzig als Erwerber oder Veräußerer von Grundstücken beteiligt ist. Die Bestellung des Oberregierungsrats Dr. Max Draeger aus Danzig zum Urkundsbeamten zufolge Senatsbeschlusses vom 21. 2. 1922 ist in Rücksicht auf seine inzwischen erfolgte Ernennung zum Amtsratsdirektor hinfällig geworden.

Blinder Eifer schadet nur!

Geraltine Farrar und die „Allgemeine“.

Geraltine Farrar, eine Sängerin von internationalem Ruf, die während des Weltkrieges in Amerika gewirkt hat, ist vor einigen Tagen wieder in Berlin eingetroffen. Wir haben an dieser Stelle davon Mitteilung gemacht, was die hiesige deutschnationale „Allgemeine Zeitung“ zum Anlaß nimmt, die Sängerin als Feindin alles Deutschen hinzustellen. Die „Allgemeine“ macht aus dem Vorwurf, wir hätten verschwiegen, daß die Farrar sich während der Kriegszeit an der Seite gegen Deutschland betätigt habe. So habe sie — auf Verlangen des Newyorker Böbels die deutsche Flagge mit Füßen getreten und das Sternbanner geküßt. Solche Geschichten sind während der Kriegszeit zu Tausenden erfunden worden, nicht nur auf deutscher Seite, sondern auch bei den ehemaligen Gegnern. Was die „Allgemeine“ behauptet, steht nämlich in kräftigem Widerspruch zu dem, was angesehene deutsche Blätter über Geraltine Farrar zu berichten wissen. Sie weisen darauf hin, daß die Farrar nicht die Freundin Wilhelms war, und während der Kriegszeit in Newyork ein Geschenk ihres ehemaligen kaiserlichen Freundes, eine Brosche, ostentativ zur Schau getragen habe. Wer verdient nun mehr Glauben, angesehene deutsche Tageszeitungen oder der kleine Klaffler aus der Hundegasse? Die Antwort dürfte nicht schwer fallen. Warum verschweigt die „Allgemeine“ übrigens schamhaft das nahe Verhältnis zwischen der großen Sängerin und dem kleinen Deferteur von Amerongen?

Einweihung des Jahrbüchertages in Zoppot.

Einem dringenden Bedürfnis der Zoppoter Sportliebenden Befriedigung wurde am Sonnabend durch die Eröffnung des neuerbauten Sportplatzes im Schäferal abgeholfen. Die städtischen Körperkassen Zoppot und die Vertreter des Senats hatten sich zu einer kurzen Beisprechung eingefunden, bei der auch gleichzeitig die Enthüllung des dem Platz vorgelagerten Gedenksteins vollzogen wurde. Ein von einem Primaner vorgelegener Prolog ging dem Weispruch, den Herr Senator Dr. Strunk sprach, voran.

Offiziell nahm jedoch erst die Schuljugend von dem Platz Besitz, die zu einem Festzug formiert, in weitem Rund die Laufbahn umsäumte. Der Platz selbst ist herrlich im Schäferal gelegen. Dichte Lannenschonungen schieben sich bis nahe an die Barriere. Ein Fußballfeld wird von einer Aschenlaufbahn umrahmt. Eine Tribüne sorgt für gute Sichtmöglichkeit. Das auf dem Platz befindliche Sporthaus beherbergt Umkleide-, Massage- und Duschräume in genügender Anzahl.

Die Vorführungen, an denen sich sämtliche Schulen Zoppots beteiligten, wurden durch einen Massenzug unter Leitung des Herrn Lehrer Liebel eröffnet. Oberbürgermeister Koch nahm darauf Gelegenheit, den Erbauern des Platzes zu danken. Uebermühtige Gesangsvorträge des Kinderchors leiteten zu den sportlichen Darbietungen über. Volkstänze, Freilübungen, Bobenturnen, Staffeln, Spiele usw. wechselten in bunter Reihenfolge ab. Der Abschluß der Einweihungsfeier hatte bei allen Teilnehmenden die Ueberzeugung ausgelöst: Es ist wieder ein Schritt vorwärts getan.

Filmschau.

Die U.-L.-Lichtspiele sind diesmal ganz in den Dienst der Wissenschaft gestellt. „Falsche Scham“ betitelt sich ein Film, der die Gefahren der Geschlechtskrankheiten schildert; ein Film nach der Art jenes tapferen Städtes von Brieux „Die Schiffbrüchigen“. In mehreren Akten werden einige Lebensschicksale vorgeführt, um die Zuschauer zu ermahnen, rechtzeitig ärztliche Hilfe gegen die verderblichen Seuchen in Anspruch zu nehmen. Die Folgen einer vernachlässigten Behandlung von Tripper und Syphilis werden in einigen furchtbaren abstrahierenden Bildern dem Publikum nahebringend vor Augen geführt. So sehr dieser Aufklärungsfilm, der nichts mit jene vor einigen Jahren in Mode gekommenen Spekulationsfilmen auf die Croix de la lune hat, als eine Tat zu begrüßen ist, so notwendig ist aber, daß sich auch endlich einmal unsere Gesundheitsverwaltung zu energischen Kampfmaßnahmen gegen diese verheerenden Volksseuchen aufraffen. — Ein belehrender und dabei sehr unterhaltender Film: „Die Insel der verlorenen Menschen“ vervollständigt das Programm.

Deon- und Eden-Theater. An der schönen blauen Donau, die alte, rührende Geschichte vom fischen Weaner Wabl, das sich durch Schlagfertigkeit und das goldene Gemüt, sogar unter Protektion eines richtiggehenden Erzherzogs den vielgeliebten Grafen erringt, gibt Eva Mara vollauf Gelegenheit, ihren ganzen Charme zu entfalten. Auch ihr Partner Harry Liedtke läßt trotz vorgerückten Alters noch immer so gewinnend wie früher in alle Damenherzen. Aus dem Kreise der durchweg guten Besetzung fällt Ernst Verebes auf, der mit Drolerie Supner einen verliebten jungen Leutnant gestaltet. Zwei amerikanische Grotesken vervollständigen das heitere Programm, dessen Güte das überfüllte Haus bewies.

Hamburg-Theater. Zunächst gibt es eine Komödie: „Der Hebeskaff“. Guter Durchschnitt der mit viel Sorgfalt und menta Wis hergestellten Produkte der deutschen Lustspielfabrikation. Eine maulbäre Ehegeschichte mit allseitlichem Schlußakt im Schlafzimmer. Johannes Riemann und die farblos schöne Lee Parry tun darin, was sie können. Der zweite Film: „Der Mensch und die Liebe“, paßt durch die Nacht der Tendenz und die durchwegs gute Charakterdarstellung. Problemstellung: Bürgerliche Liebe, Heie Liebe. Sieg der Idee über die Starrheit und leere Form verlogener bürgerlicher Moral. Milieu: Kleines Garnisonstädtchen im Ausland der Vorkriegszeit. Manche Szenen sind von zwingender Eindringlichkeit. Der Stoff ist Archibalds Roman „Stamir“ entnommen.

Advertisement for J. BORG and Dubec cigarettes. It features the text 'No 18 J. BORG und Dubec Zigaretten starkes Format in bekannter Güte wieder überall erhältlich'. The advertisement is framed with '3 P' in the corners and includes a small number '2365' at the bottom.

Eröffnung der 6. Lemberger Messe.

Programmäßig wurde gestern die Lemberger Messe durch den polnischen Handels- und Industrieminister, Ing. Kwiatkowski, eröffnet.

Von den angemeldeten 980 Ausstellern sind 810 polnische und 170 ausländische Firmen. Die Zahl der Pavillone beträgt 49, außer einem Stall, der 450 Stück Vieh beherbergen kann. Während Österreich, die Tschechoslowakei, Frankreich, Ungarn, Lettland, die Schweiz, Schweden, Algerien und Island auf der Messe vertreten sind, fehlen diesmal die russischen und rumänischen Aussteller.

Gut vertreten ist die Lodzer Textilindustrie, während Bielly-Biala, Bialystok und Janiercie fast fehlen. Gut besetzt ist die Kaphtha-, Gemische, Papier- und Galanteriewarenindustrie. Neben den Ausstellern werden auch Informationsausstücker aus Holland, Dänemark, Schweden, der Türkei, Ungarn und den baltischen Staaten erwartet. Unter den ungarischen Ausstellern befinden sich 16 Journalisten.

Neu ist diesmal auf der Messe der Spielzeugpark, der nach dem Muster des Wiener Wurstelpraters eingerichtet ist.

Eine Danzig-deutsche Anleihe für Lodz.

Wie wir aus Danziger Bankkreisen erfahren, schweben gegenwärtig Verhandlungen zwischen einigen deutschen Banken und Vorstehern der Textilindustriellen in Lodz wegen einer größeren deutschen Anleihe über Danzig für die Lodzer Textilindustrie. Die in Frage kommenden Danziger Banken spielen nicht bloß eine Vermittlerrolle, sondern sie sollen sich auch an der geplanten Anleihe beteiligen und außerdem die Garantie für das deutsche Kapital mit übernehmen.

Um das Getreideausfuhrmonopol.

Polnischen Blättermeldungen zufolge hat die polnische Regierung bereits auf die geplante Einführung eines Getreideexportmonopols verzichtet. Dagegen beabsichtigt die Regierung, schon in nächster Zeit Getreideausfuhrsubsidate ins Leben zu rufen. Das landwirtschaftliche Ministerium steht nämlich auf dem Standpunkt, daß die Subsidate dazu notwendig sind, um die Konkurrenz der Exporteure, welche zur Herabsetzung des polnischen Getreidepreises im Auslande führt, unmöglich zu machen. Außerdem möchte die Regierung aus dem Getreideexport größere Summen ausländischer Renten heraus schlagen und das ausländische Kapital für die Finanzierung des polnischen Getreideexportes zu interessieren. In dieser Richtung soll bereits einiger Erfolg erzielt worden sein, indem die bekannte französische Bankfirma Louis Dreyfus der polnischen Regierung konkrete Vorschläge gemacht haben soll.

Der oktobermäßige Lohnkonflikt.

Die am Sonnabend unter dem Vorsitz des Demobilisationskommissars Tarnowski in Sosnowitz geführten Verhandlungen zwischen den Arbeitnehmern und Arbeitgeberern im oktobermäßigen Vergabewerke wurden ergebnislos unterbrochen und auf Dienstag, den 7. d. M., vertagt. Die vom Demobilisationskommissar vorgelegene siebenprozentige Lohnerhöhung (die Arbeiternehmer fordern 25 Prozent) wurde von beiden Parteien abgelehnt und damit gelangten die Verhandlungen auf den toten Punkt. Nach der Unterbrechung der Verhandlungen erstattete der Delegierte der Arbeitnehmer, der Sejmabgeordnete Gen. Stanczyk, Bericht über den Verlauf der Verhandlung, worauf der Kongress der Betriebsräte folgenden Beschluß einstimmig annahm: „Der Kongress der Betriebsräte billigt vollständig den vom Delegierten der Arbeitnehmer vertretenen Standpunkt und beschließt, die Erklärung des Generalstreiks, welcher alle Zweige polnischen Bergbaues umfassen soll, angesichts der Stellungnahme des Demobilisationskommissars, bis auf Donnerstag, den 9. d. M., zu verschieben.“

Nachnahme-Güterverkehr Polen-Danzig. Die polnische Staatsbahndirektion hat angeordnet, daß mit sofortiger Wirkung im Verkehr vor den im Gebiete der Freien Stadt Danzig gelegenen Eisenbahnstationen nach Polen Nachnahmen in Danzig als auch in polnischer Währung aufgegeben werden können.

Ausfuhr von Stählen aus Polen. Die Ausfuhr von gebogenen Stählen aus Polen nach England war in letzter Zeit recht bedeutend. Wöchentlich wurden drei bis vier Waagons nach London verfrachtet. Auch Amerika interessiert sich neuerdings recht lebhaft für diese Stähle, die namentlich in Arbeiterkreisen beliebt sind. Da die Ausfuhr nach England durch hohe Zölle behindert wird, sollen in den Ausfuhrländern Wertlisten errichtet werden, die die einzelnen Teile zusammensetzen sollen.

Wasserstandsnotizen vom 6. September 1926.

Table with water level data for various locations. Columns include location, date, and water level change. Locations listed include Krakau, Zawischost, Warschau, Plock, Thorn, and Jordan.

Veranstaltungs-Anzeiger.

- Soz. Frauen-Mitgliederversammlung. Mittwoch, den 8. September, abends 7 Uhr, findet in der Maurerherberge eine Frauen-Mitgliederversammlung statt. 1. Vortrag des Gen. Weber über: „Lehr- und Kampffahrt einer Sozialistin“. 2. Renewal der Frauenkommission. Der Ortsvorstand.
- Gemeinde- und Staatsarbeiter-Verband. Am Mittwoch, den 8. September, abends 6 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus (Sitzungsraum), Karpsenfelder 26 L, eine Vertrauensmänner-versammlung statt. Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber ist das Erscheinen sämtlicher Vertrauensleute unbedingt notwendig.
- Sprecher der Arbeiterjugend. Dienstag, abends 7 Uhr, im Heim Wiebentafelne (Fleischergasse): Redungen. (Vorbereitung der Revolutionsfeier.) Sämtliche Sprecher aus Langfuhr, Ddra, Danzig, Schildlich, Bürgerwiesen sind verpflichtet, zu erscheinen. Parteilosen werden um Beteiligung gebeten.
- Arbeiter-Abkinnenden, Danzig. Mittwoch, den 15. September 1926, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung in der Handels- und Gewerbeschule (An der großen Mühle). Die Karten für die Feiertage in Langfuhr am 18. September müssen bis spätestens am 15. September in Empfang genommen werden. Eintritt frei. Ohne Karte kein Eintritt.
- SPD. 4. Bezirk, Schildlich. Donnerstag, den 9. September, abends 7 Uhr, findet im Lokal Friedrichshain, Karthäuser Straße, eine Mitgliederversammlung statt. 1. Vortrag des Gen. Spill: Die Auswirkungen des Sanierungsgesetzes. 2. Bezirksangelegenheiten. Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Fosten; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Viehschadenentschädigungsbeiträge.

Gemäß §§ 14 und 15 des Gesetzes betreffend Viehschadenentschädigung vom 8. 4. 1924 (Ges.-Bl. S. 116) wird zur Bestreitung von Entschädigungen von den Besitzern von Rindvieh für jedes Stück ein Beitrag von 1.- G erhoben.

Der Entschädigungsfonds für Rindvieh ist durch die noch herrschende Maul- und Klauenseuche aufgebraucht.

Ein Verzeichnis der Viehbesitzer des Stadtbezirks und des von ihnen gehaltenen Viehbestandes liegt vom 8. d. Mts. ab 14 Tage beim Senat, Landw. Verwaltung, Reugarten 12/16, Zimmer 77, zur Einsichtnahme aus.

Anträge auf Berücksichtigung des Verzeichnisses sind spätestens binnen 10 Tagen nach Ablauf der Auslegungsfrist dort anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist sind die Beiträge innerhalb weiterer 8 Tage an die Staatshauptkasse, hier, Postfachkonto 405, abzuführen. Die Viehbesitzer werden hiermit aufgefordert, die Beiträge rechtzeitig und unaufgefordert zu zahlen, andernfalls die zwangsweise Beitreibung durch einen Beauftragten des Senats erfolgen wird. Etwaige rückständige Beiträge für Rindvieh und Einhufer aus der Umlage vom 7. Dezember 1925 werden zugleich mit den Beiträgen dieser Umlage eingezogen.

Danzig, den 2. September 1926. 23671
Der Senat der Freien Stadt Danzig.
Landwirtschaftliche Verwaltung.

Zahn-Ersatz

bei billigster Preisberechnung
Zähne von 1.- G an, Umarbeitungen
von 10.- G an, Reparaturen 2.50 G
Paradiesgasse Nr. 6-7

Auktion Fleisberggasse Nr. 7.

Dienstag, den 7. September d. J., vorm. 10 Uhr, werde ich die dort untergebrachten gut erhaltenen Gegenstände im Auftrage meistbietend gegen Barzahlung versteigern: Sehr gute Schlafzimmerschrank (Sommerfeld), großes eichenes Küchlein, Anrichte, Speisetisch, Stühle, Kleiderkasten, Spiegel, andere Tische, Kleiderbügel, Bettstuhl, Chaiselongue, Plüschgarnitur, Kissenmöbel, Damenlaken (Mahag.), viele and. Möbel, Kontrollkassette, wertvoll. Entfernungsweiser, Bilder, viele Kleidungsstücke, Haus- und Wirtschaftsgüter, gold. Herrenuhr, Schmuckstücke, Bohrkarre, Büromöbel, sehr guten Photoapparat, Traktor, Handwagen und sehr viele andere Sachen. (82 001)
Besichtigung 1 Stunde vorher.

Wegmann Weinberg,
Taxator, vereid. öffentlich angez. Auktionator,
Danzig, Jopengasse 18. Fernruf. 6622.
Auktionsaufträge, wie Bestellungen an den Versteigerungen werden in meinem Kontor Jopengasse 18, auch telefonisch (6622), täglich entgegengenommen.

Öffentl. Versteigerung
Danzig, Kohlenmarkt Nr. 30, 3 Tr.

Dienstag, den 7. September 1926, vorm. 10 Uhr, werde ich im Auftrage sehr gute Möbel, als:
Bettsofa, 2 Schreibtische, Sofa, 2 Stühle, 11. Sofa, Stühle, Rückenlehne, 1 Satz Betten, Kleider, Wäsche, Bilder, Wirtschaftssachen meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen sind gebraucht und 1 Stunde vorher dabeist zu besichtigen.
Frau Auguste Selke,
beedigte Auktionatorin und Sachverständige
in Danzig, Kohlenmarkt 14-16.
Fernruf 1888. (82 002)

Großzügig billig

gut wie immer.

Vier große Schaufenster
Beutlergasse 11, 12, 13, 14

Sport-Artikel
Herren-Artikel
Herren-Konfektion
Kinder-Konfektion

Überzeugen
Sie sich von
meinen billigen Preisen

Sporthaus

Carl Rabe

Langgasse 52. Beutlergasse 11, 12, 13, 14.

**Globus-Brillant-
Glanz-Stärke**

gibt die schönste
Plättwäsche

Fritz Schulz jun. G.m.b.H. Danzig.

Plüsch-Sofas

billig zu verkaufen
Altköb. Graben 44.

Neues, ungebrauchtes
Kinderbettgestell
preiswert zu verkaufen
Fleisberggasse 21, 2.

Eich. Ausziehtisch 90 G.,
müßb. Ausziehtisch mit
Wachstucheinlage 65 G.
zu verkaufen. Weiden-
gasse 62, part., links,
an Langgarten.

Möbel

am billigsten 2325e
Zahlungserleichterung
Möbel-Engros Lager
Marschall
Detailabteilung
Samtgasse 6-8
Kegelnbo: der Messerhalle.



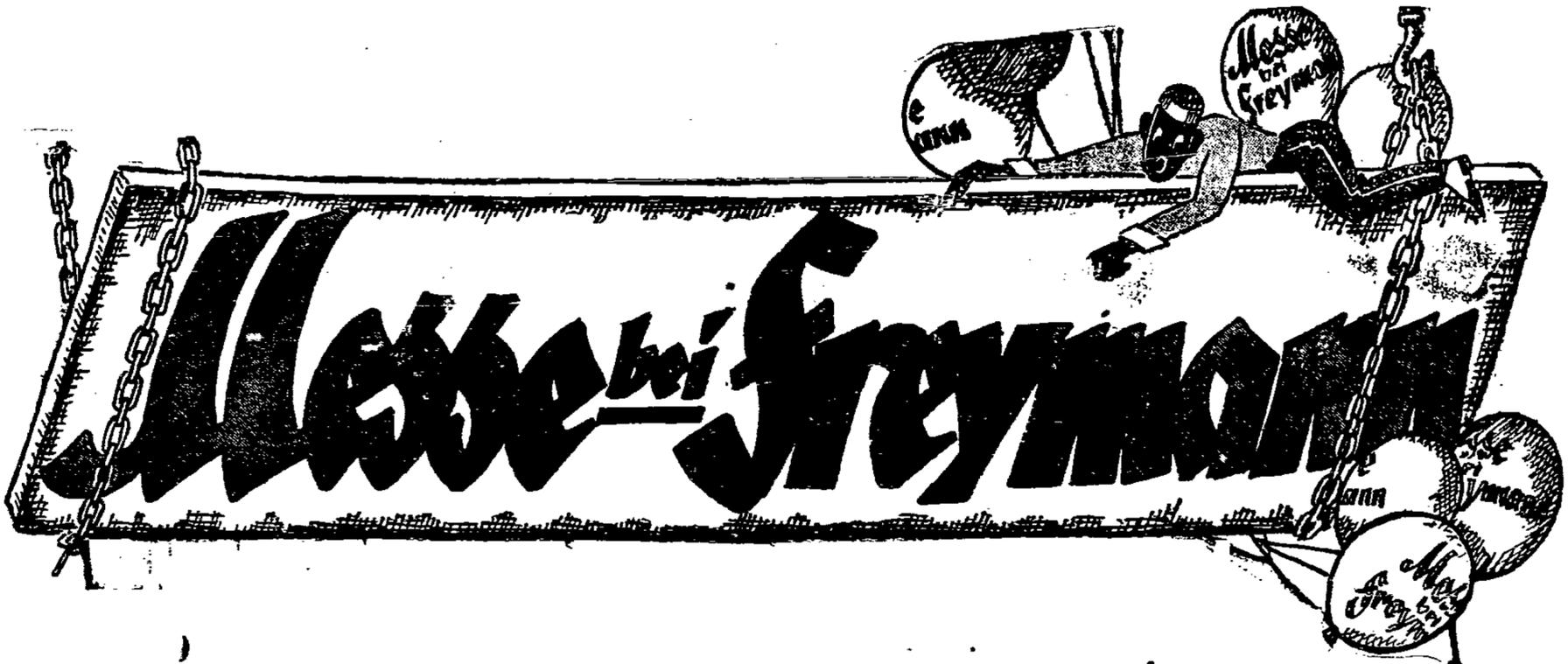
Sofa

gut erhalten, billig zu
verkauf. Ziegengasse 3.
Gut erhaltener
Sofatisch
ist billig zu verkaufen
Krähenberg 12, part.
Müller.

Tische, Bettgestelle,
kompl. Küche,
u. Bilder zu verkaufen
Zielfe,
Grenadiergasse 1.

Großes Bettgestell

für 8 G. zu verkaufen
Stoßfe,
Schönbll, Gr. Molde 46.
Gut erh., leicht, 2 räder.
Handwagen
für 25 G. zu verkaufen.
Llanow, Schönbll,
Oberstraße 46.



Mein Lager in 1a deutschen
Tapeten
stelle zum
Total-Ausverkauf.
Rolle à 6.50 bis 12.50 mit 40% Rabatt
Rolle à 3.00 bis 6.00 mit 30% Rabatt
Rolle à 1.50 bis 2.70 mit 3% Rabatt
gleichzeitig gewährt auf
polnische Tapeten
Rolle à 1.00 bis 1.50 G 20% Rabatt
Rolle à 70 bis 95 P 15%
Reparaturen von 1-5 Rollen ab P netto
Hermann Hopf
Gummiwaren- und Tapetengeschäft
Matzkauische Gasse 10. 23575

Zeitungs-Trägerinnen
können sich melden
Am Spandhaus 6
„Danziger Volksstimme“
Bevorzugt werden Frauen, welche
als Trägerinnen bereits tätig ge-
wesen sind und ohne Hilfe der
Kinder ausstragen. 23611

Neue Küche,
natur lsg., 7 teil., für 130
G. zu verkaufen
Vorstadt Graben 10.

Weiße, ein Bettgestell m.
guter Auflegematratze,
Schlängergasse, Gutmann f.
johanne Fig. verl. billig
Lsg. Spandh. 8, pl. I.

Sportfliegerwagen
gut erh., m. Verb., bill.
zu verl. Strand 6, Hof,
2. Eingang. Trimm.

Herren-Schuh
(Wohl gefittet) ist nur für
für 120 Schuhe zu verkaufen.
Karlshofen-Königspl. 20 n. I.

Schuh-Kasten
billig zu verkaufen.
Robert Hied, Schloßberg
Danzig, Sanguinien 101.
Telephon 7255.

**Schwarz-
Sant-Nick**
gut erhalten, für 45 G. zu
verl. Zeuge Tor 10/11,
Berberg 11A, 2 Tr., z.

Berkaufe
elegante Damenmantel à
30-40 G. Zeuge 6A, I.
P. Schwanberg.

Entwan
Winterberggasse
zu verkaufen
Hieserplatz 31, 2 Tr.

Damen-Schuh-Gut,
Bettgestell, Bettstuhl,
Bettsofae billig zu
verkaufen. Fremde,
Grenadiergasse 4.

Selbst! Extra billig!
Danziger Sonnenbröckerie,
Julius Schumann,
Danzig-Langfuhr,
Hauptstraße 7.

4 Stück Regenschirm,
1 Jahr alt, billig zu ver-
kaufen. Kochen. n. 2 Uhr.
Professorgasse 3, pl.

Bierfische,
Zier- und Eingabe,
junge Fritter, Zubehör etc.
nur im Herrmann Speis,
Kohlenmarkt 18, I.

Wasserwanne
zu kaufen gesucht. Ang. n.
6888 a. d. Exp. d. „Z.“

Gut Herrmann
werden gesucht
Kochgesch. 8.
Al-Der-Schuh,
Fleischh.,
zu kauf. gesucht. Ang. n.
6884 a. d. Exp. Zeuge 6A, I.

2 helle Büroräume
mit Zubehör in zentraler Lage gesucht.
Angebote mit Preis unter 810 an die Expedition
der Danziger Volksstimme, Am Spandhaus 6.
31827

Zajse
jüngere Etage, Kabinett,
Rechenstisch, Küche, Bal-
kon, elektr. Licht, Gas u.
Bühnen gegen Etage,
Kabinett, Küche u. Zube-
hör, auch in Langfuhr.
Ang. n. 6891 a. d. Exp.

Leer. Zimmer
u. Kabinettteil o. Ähn-
liche von sofort gesucht.
Ang. n. 6890 a. d. Exp.

Schlafstelle
mit sofort. Eingang. Zeu-
gen, Spandh., Köpfergasse 3, 2.

Leeres Zimmer
mit u. ohne Küche zu ver-
mieten u. log. oder später.
Ang. n. 6889 a. d. Exp.

Leeres Zimmer
mit Kochgelegenheit, be-
fürzung zu vermieten.
Küche, Kammer u. d.

Reparaturen
aus. Reparaturen all. Art
führt sachgem. u. bill. aus
Kochgesch. u. Holz,
Hofe Zeuge 18.

Rechtsbüro
Vorstadt Graben 23.
Klagen,
Schreiben,
Streichzettel.

Robrstühle
werd. saub. eingelochten
St. Kammer 12, 2 Tr.

Wäsche
wird sehr saub. gewaschen
u. geplättet z. d. billigst.
Tagespreis. Ang. n. 6893
a. d. Exp. d. „Volksst.“

Ausstopfen von Vögeln
und Säugtieren
J. Schmidt,
Breitgasse 69 II.

Damen- und
Kindergarderoben
werb. bill. u. schnell angef.
Fr. E. Kaiser,
Königs Gasse 6.

Wäsche
wird saub. gewaschen, ge-
plättet, i. Freien getrocknet.
Lieferzeit in 3-4 Tagen.
Wäsche- und Plättstalt,
Fleisberggasse 91.

Damen- und Kinderhüte,
Lampenschirme, Zierfischen,
Zeeppuppen fertigt schnell
und billig an
M. Speiser,
Paradiesgasse 35, hochpart.

Hoffmann,
Kurbelstücken,
Kunstpflaster
fertig
Schuhe,
Seilige-Geiß-Gasse 69,
am Wasser.

Übernahme von sofort od.
ab später in besserem
Nachfoler
die Toiletten.
Ang. n. 6892 a. d. Exp.

Sreibarte 3327
Name Hoffmann,
verloren. Abzugeben
Bräuner Weg 25, I.